Montag, den 2. Januar 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 1.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 15.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 45.— Mk., monatlich 15.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Wertagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg.; außerhalb 1.— Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 4.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Der wilde Streik der Eisenbahner.

Aus parteipolitischen Kreisen wird uns geschrieben:

Darüber sind wir uns wohl alle klar gewesen, daß mit dem Sinken der Mark und dem damit verbundenen Steigen der Lebensmittelpreise eine neue Lohnwelle bei uns einsetzen mußte, die auch die Gefahr schwerer Tarifkämpfe heraufführte. Aber ebenso klar mußten wir uns darüber sein, daß der erste Ansatz dieses Kampfes, wie er sich jetzt in dem

wilden Streik der Eisenbahner

zeigt, weder in seiner Form noch in seiner sachlichen Berechtigung ein Schulbeispiel der kommenden Entwicklung sein darf, denn tatsächlich handelt es sich hier ja nicht so sehr um einen Lohnkampf, als um eine reine Machtprobe. Die Reichsregierung ist freiwillig durch die Besoldungsreform, die sie im Herbst vorlegte, bis an die Grenze des Möglichen gegangen.

Alle Wünsche der Beamten und Arbeiter aber erfüllen kann sie nicht, deshalb hat sie auch die Forderungen, die unmittelbar im Anschluß an die Besoldungsreform an sie herantraten, abgelehnt, weil das eine Mehrbelastung von mindestens fünfzig Milliarden bedeuten mußte. Die Vertreter der Organisationen haben das eingesehen und sich bereit erklärt, auf einer anderen Grundlage gerne zu verhandeln; damit war eigentlich die Gewähr geschaffen, daß bis dahin alles ruhig bleiben sollte. Die Eisenbahner im Westen aber haben den Burgfrieden gebrochen, nicht etwa, daß sie nun von sich aus eine Gehaltserhöhung verlangten, sondern sie wollten nur einen bestimmten Vorschuß, über dessen Zweckmäßigkeit auch in Gewerkschaftskreisen verschiedene Meinungen herrschen. Weil ihnen die Regierung das abschlug, haben sie es für richtig gehalten, ein Ultimatum zu stellen und die Ablehnung des Ultimatums, die ja eigentlich nur selbstverständlich war, mit dem Streik beantwortet. Sie sind also, darüber ist ein Zweifel nicht möglich, glatt tarifbrüchig geworden.

Es wäre nun eigentlich die selbstverständliche Folge dieses eigenmächtigen Vorgehens gewesen, daß die Spitzenorganisationen, die doch ihrer ganzen Existenz die Grundlage entziehen, sobald sie die Tariftreue negieren, ihren ganzen Einfluß aufgewandt hätten, um ihre Angehörigen zur Vernunft zu bringen. Das ist leider nur in sehr geringem Maße geschehen.

Die Sozialdemokraten

haben jedenfalls, gelinde gesagt, eine sehr unklare Politik verfolgt; ihre Minister haben im Kabinett für die Ablehnung des Ultimatums gestimmt, ihre Presse aber hat gleichzeitig dem Kabinett Vorwürfe gemacht und darauf gedrängt, daß der sozialdemokratisch geleitete Deutsche Eisenbahnerverband die Leitung des Streiks übernehme. Wesentlich vernünftiger sind die Christlichen gewesen, die jede aktive und passive Teilnahme am Streik bisher abgelehnt haben, während die unpolitischen anderen Organisationen sich zu einer Stellungnahme bisher nicht durchrangen. Es ist deshalb trotz der Zweideutigkeit der sozialdemokratischen Gewerkschaft noch nicht unbedingt sicher, ob die Streikenden ihren Willen durchsetzen und den Eisenbahnbetrieb lahmlegen. In Süddeutschland haben sie sich eine glatte Ablehnung geholt und auch in Norddeutschland wird wenigstens der Versuch gemacht und er wird gemacht werden müssen, den Verkehr notdürftig aufrechtzuerhalten.

Der einzige Erfolg also, den dieser Streik unbedingt im Gefolge haben wird, ist ein Riesenschaden für unsere Volkswirtschaft, den praktisch in erster Linie die Arbeiter auszubaden haben; denn wenn die Kohlenzufuhr stockt, können die Schornsteine nicht mehr rauchen, die Arbeiterentlassungen werden sich häufen und darüber hinaus hat der Staat den Ausfall an den Einnahmen aus dem Fracht- und Personenverkehr. Ein Milliardenverlust also, dem im günstigsten Falle als möglicher Gewinn eine Erhöhung der Löhne gegenübersteht, die im Januar so wie so zu erwarten gewesen wäre.

Versammlungen in Elberfeld.

w. **Elberfeld**, 31. Dez. Die Vertreter der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner von Köln, Elberfeld und Essen hielten hier eine Versammlung ab. Darin wurde beschlossen, zwei Herren nach Berlin zu senden, die dort verlangen sollten, daß sofort auf die zu erwartende Gehaltsregelung 1000 Mark Vorschuß gezahlt werde. Es wird um sofortige Einleitung von Verhandlungen der Regierung mit den Spitzen-Organisationen auf Grund der Forderungen des Deutschen Beamten-Bundes gebeten. Von ihren Mitgliedern verlangt die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner strikte Neutralität gegenüber den Streikenden, Ablehnung jeglicher Streikarbeit und Ablehnung der Nothilfe. Die Einsetzung der Notstandsarbeiten übernimmt sie selbst. Lebensmittel- und Milchzüge werden befördert. Es wird dann weiter gefordert, daß der Arbeitsgesetzentwurf von der Regierung wieder zurückgezogen werden wird.

w. **Elberfeld**, 31. Dez. Die Verhandlungen der Beamtenschaft des Wuppertales, Ortskartell Elberfeld, Barmen und Rittershausen befaßten sich in einer heute abend stattgefundenen Sitzung mit den Forderungen der Eisenbahner. Sie erklären den Streik für voll und ganz berechtigt und verlangen von ihren Mitgliedern die Bewahrung strengster Neutralität und verweigern jede Zusammenarbeit mit der Technischen Nothilfe. Gleichzeitig fordern sie eine den Teuerungsverhältnissen im Industriegebiet entsprechende Industriezulage. Von der Regierung erwarten sie, daß sie unverzüglich mit den Vertretern der Spitzenorganisationen in Verhandlungen eintritt. Sollte bis Montag, den 2. Januar eine befriedigende Lösung nicht herbeigeführt sein, sieht sich die Beamtenschaft gezwungen, zur Unterstützung der Eisenbahner Stellung zu nehmen und zugleich auch ihre unerfüllten Forderungen zur Geltung zu bringen.

Die Besatzungsbehörde requiriert das Eisenbahnpersonal.

w. Köln, 31. Dez. Wie die Eisenbahndirektion mitteilt, ist soeben von der interalliierten Rheinlandkommission der Befehl eingetroffen, daß das gesamte Personal der Eisenbahndirektionen Köln und Elberfeld durch die Besatzungsbehörde requiriert ist. Der gesamte Personen- und Güterverkehr sei sofort in vollem Umfange wieder aufzunehmen. Das Personal wird der interalliierten Feldeisenbahnkommission, Unterabteilung Köln, unterstellt. Die Anordnung der interalliierten Rheinlandkommission ist sofort zum Aushang zu bringen.

*

w. **Koblenz**, 31. Dez. Der Deutsche Eisenbahner-Verband, Ortsgruppe Koblenz, versendet an die benachbarten Ortsvereine folgendes Telegramm:

Hohe interalliierte Rheinlandkommission hat Feldeisenbahnkommission Vollmacht erteilt, mit bevollmächtigten Vertreter der deutschen Eisenbahner und der Regierung, sowie Bevollmächtigten des Hauptvorstandes des Deutschen Eisenbahnerverbandes, wie auch der Bezirksleitung Verhandlungen wegen Eisenbahnerforderungen sofort zu führen. Bei nicht Uebereinkommen der Eisenbahner mit der Regierung regeln Militärbehörden besetzten Gebiete selbständig Löhne und Gehälter der Bediensteten. Verantwortung für daraus entstehenden Folgen hat die Regierung gegenüber dem deutschen Volke zu tragen. Eisenbahner im amerikanisch besetzten Gebiet haben beschlossen, Betriebe zu verlassen. (gez.) Deutscher Eisenbahnerverband, Ortsgruppe Koblenz.

Französische Einmischung in die Kohlentransporte?

—* **Paris**, 31. Dez. Der deutsche Eisenbahnerstreik beunruhigt Frankreich, weil es fürchtet, daß dadurch die Reparationskohlentransporte ausfallen. Der Eisenbahnminister Le Troqueur forderte den Kriegsminister auf, die Eisenbahnzüge auf dem linken Rheinufer zu requirieren, damit wenigstens die Kohlentransporte aus dem Ruhrgebiet und auch dem Aachener Bezirk sichergestellt würden. Weiter forderte der Eisenbahnminister die Wiederherstellungskommission auf, auf die deutsche Regierung einzuwirken, damit diese alle Kohlentransporte nach Frankreich als Transporte von äußerster Dringlichkeit behandelt.

Die Verhandlungen in Berlin.

—* **Berlin**, 31. Dez. Heute vormittag 11 Uhr begannen im Reichsverkehrsministerium erneut Einigungsverhandlungen. Im Laufe der Nacht ist von dem Reichsverkehrsminister dem Vizekanzler über die Forderungen der Eisenbahner eingehend Bericht erstattet worden. Das Kabinett hat nunmehr über die Bedingungen zu entscheiden, die von den tariftreuen Organisationen gestellt worden sind. Vor allen Dingen hat man verlangt, daß unabhängig von den jetzigen Besprechungen die Beratungen über die Forderungen der Beamten vom 8. Dezember dieses Jahres weitergeführt werden, und die Regierungsvertreter haben diesen Wunsch als berechtigt anerkannt. Dagegen konnte noch keine Einigung erzielt werden über das Verlangen derjenigen Arbeiter, die in einer niedrigeren Ortsklasse eingestuft sind, nämlich, sie bei der Gewährung von Zuschüssen usw. ebenso zu behandeln, wie die gemäß dem Ortsklassenverzeichnis finanziell gleichgestellten Beamten, falls ein besonderes Ortsklassenverzeichnis hergestellt ist. Auch betr. der Forderung einer einmaligen Beschaffungsbeihilfe für Arbeiter konnte Staatssekretär Stieler keine bindenden Zusagen machen. Dagegen wird der Ueberteuerungszuschlag für diejenigen Arbeiter, die niedrigere Löhne erhalten, als sie in der Privatindustrie gezahlt werden, wohl mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober dieses Jahres gewährt werden. Man hofft in führenden gewerkschaftlichen Kreisen, daß noch im Laufe des heutigen Sonnabends die Einigung zustandekommt und daß dann sofort die Ausständigen die Arbeit wieder aufnehmen.

(Später eingehende Meldungen im Depeschenteil, Seite 3 d. Bl.).

Die neuen Rheinbündler.

Aus dem besetzten rheinischen Lande wird uns von einem guten Kenner der Verhältnisse geschrieben:

Schon als die letzten deutschen Truppen in strammer Haltung die gewaltige Kaiserbrücke in Köln überschritten, tauchte bei Franzosklingen der Gedanke auf, nun auf eine Trennung der rheinischen Provinz vom preußischen Staate hinzuarbeiten. In Rheinpreußen war aus früheren Zeiten her noch in gewissen Schichten eine Schwärmerei für Napoleon I. und für die französische Kultur vorhanden, während das alte Preußentum — protestantisch, kühl, nüchtern, pflichtgetreu in einzel-Typen barsch sich wohl Achtung aber keine Liebe erworben hatte. Den Franzosen war dies nicht unbekannt, sie hofften, das rheinische Volk werde sie jubelnd als Befreier empfangen wie einstmals zu Anfang des 19. Jahrhunderts die Freiheitsmänner ohne Hosen. Aber es zeigte sich, daß die preußische Erziehungsarbeit nicht vergebens gewesen war. Die deutsche Gesinnung war so gefestigt, daß alle Versuche von Mietlingen einer Losreißung der Rheinlande, zunächst von Preußen, dann vom Reiche, ebenso ergebnislos verliefen, wie der welfische Versuch, einen von Englands Gnaden abhängigen Niedersachsenstaat zu gründen. Die Nordwestfalen wollen von einem Weserstaat ebenso wenig etwas wissen wie die weitesten Kreise des hannoverschen Volkes. Auch das rheinische Volk weiß, daß die Zertrümmerung Preußens der Untergang des Reiches wären solange dieses nicht einen Einheitsstaat bildet. Aber im Rheinland rollt der Franken, hat das französische Militär die Gewalt. Da gibt es immer Kreaturen, die sich in den Dienst des Feindes stellen, der einen Rheinbund von Frankreichs Gnaden als erstrebenswertes Ziel ansieht. Der Ex-Staatsanwalt Dorten hat seine jammervolle Rolle ausgespielt, indessen ist ihm in Smeets ein Nachfolger entstanden, der alle Minen springen läßt um eine „rheinische Republik" auf die Beine zu bringen. Er hat gekaufte Subjekte um sich gesammelt, die am 4. Dezember in Bonn eine Entschließung faßten, worin ein „selbständiges Rheinland" als Pufferstaat zwischen Frankreich und Deutschland angefordert wurde. Der Hochverräter Smeets ist durch französisches Machtgebot den deutschen Gerichten entzogen worden. Er hat jetzt in Aachen in der Person des Fabrikanten Leo Deckers einen Helfer gefunden, der nichts Geringeres bezweckt, als mit Hilfe von Franzosen und Belgiern die rheinische Republik auszurufen. In Mainz, Bonn, Köln und anderen Städten gibt es noch einige dunkle „Ehrenmänner" zum Teil bestochene Subjekte, zum Teil Schieber, die von Frankreich begünstigt wurden die sich um das Dioskurenpaar Dorten-Smeets scharten. Sie wühlen, da es an Geld nicht fehlt, aber all ihre verräterischen Pläne scheitern an der deutschen Gesinnung der Rheinländer.

Es verdient, hervorgehoben zu werden, daß vor allem die Arbeiterschaft die Pläne der Sonderbündler scharf bekämpft. Das rheinische Volk hat die „Segnungen der französischen Kultur" durch Marokkaner und Senegalesen arrogante französischer Militärs und Pariser Kokotten sinnfällig verkörpert, am eigenen Leibe genugsam verspürt. Es will von Frankreich heute weniger wissen, denn je, es verabscheut die Smeets-Gesellen aus tiefster Seele. Kein rheinischer Arbeiter und Bürger, kein ehrlicher Mensch mag mit diesen Lumpen etwas gemein haben. Es gibt keine Rheinlandfrage, die Bewohner der Rheinprovinz sind gute Deutsche die gerade jetzt nicht vom Reiche lassen werden, sie wollen bei Preußen bleiben. Glieder eines Großstaates sein und nicht Angehörige eines Kleinstaates, der unter französischem Protektorat steht. Die erweiterte Selbständigkeit der preußischen Provinzen gibt dem Rheinland das Eigenleben auf das es Anspruch erhebt, innerhalb des Großstaates. Die Dorten und Smeets haben keinen Einfluß, kein Ansehen, sie sind elende Werkzeuge einer intriganten auswärtigen Politik, deren Fäden in Paris und Brüssel zusammenlaufen. Es wäre vermessen, wenn das Ausland sich in innerdeutsche Verhältnisse einmischen wollte unter Hinweis auf die Aspirationen der Drahtzieher in Paris, die ihre Harlekine Dorten und Smeets tanzen lassen. Jeder Rheinländer hat nur ein „Pfui" übrig für diese Machenschaften. In Westfalen aber, auf das gewisse Kreise auch spekulierten, ist man noch fester entschlossen, jede Agitation von vornherein zu unterdrücken. Ließen sich hier die Dunkelmänner sehen, es würde ihnen schlecht ergehen.

Die Besatzungsopfer des Reiches.

Ueber die Komfortanforderung der Besatzungstruppen geht der „Frankfurter Zeitung" aus Langenschwalbach folgendes Schreiben zu:

„Auch unsere Vorstadt ist von großer Wohnungsnot heimgesucht, an der die verhältnismäßig starke Besatzung die Schuld trägt. Dem zur Unmöglichkeit gewordenen Zustand soll nun vom Reiche abgeholfen werden. Die Reichsvermögensverwaltung will fünf Offizierswohnhäuser herstellen lassen, und wegen Kasernenbauten hat sich eine Abordnung von Stadtverordneten nach Berlin begeben. Der Bau von Offizierswohnhäusern scheint aber die Franzosen nicht zu befriedigen, was die Erfahrungen aus anderen Garnisonen, besonders aus Mainz und Wiesbaden, besagen. In Wiesbaden sind die Häuser, schmucke Bauten, im besten Viertel der Stadt, zum größten Teil fertiggestellt, aber die französische Behörde hat nun erklärt, die Einrichtungen der Wohnungen entsprächen keineswegs dem Komfort, den der französische Offizier auf Grund seiner bisherigen Gewöhnung zu verlangen berechtigt sei. Zwei französische Offiziersfamilien, die bereits Wohnung in diesen Häusern bezogen haben, werden sie wieder räumen. Hoffentlich werden die Herren nicht auch uns in Langenschwalbach umsonst bauen lassen."

Frankreich, der europäische Friedensstörer.

Englische Pressestimmen zum englisch-französischen Verhältnis.

Die „Morningpost" berichtet aus Washington, infolge der Haltung Frankreichs wachse in den Vereinigten Staaten der Widerstand gegen die Ratifizierung des Viermächte-Abkommens. Zahlreiche Amerikaner bezweifelten die Zweckmäßigkeit von Uebereinkommen, an denen Frankreich beteiligt sei. **Frankreich habe nach der Ansicht dieser Amerikaner nicht nur seiner eigenen Stellung in den Vereinigten Staaten geschadet, sondern auch die internationale Solidarität geschwächt.**

Laut „Daily Telegraph" wird Frankreich von manchen kompetenten Beobachtern in Washington als eine große Bedrohung für den Frieden angesehen.

Dem Sonderberichterstatter der „Times" zufolge wird die Haltung Frankreichs in Amerika mit Bestürzung und sogar mit Zorn aufgenommen. Das Blatt schreibt in einem Leitartikel, die Möglichkeit, daß Frankreich die Verantwortung für einen Teil des Mißerfolges der Washingtoner Konferenz zugeschoben wird, sei von sehr ernster Bedeutung bei der augenblicklichen Lage Europas. Sowohl Großbritannien, als auch Frankreich würden ungeheuer gewonnen haben, wenn sie in der Lage gewesen wären, in Washington eine vereinte Front zu zeigen. **Das Schauspiel der Uneinigkeit zwischen den beiden europäischen Alliierten habe die gesamte amerikanische öffentliche Meinung erschüttert.** Es sei jedoch noch nicht zu spät, um das bereits angerichtete Uebel wieder gut zu machen, und von diesem Standpunkte aus gesehen, sei die bevorstehende Zusammenkunft des Obersten Rates in Cannes von höchster Bedeutung. **In Cannes werde noch einmal Gelegenheit geboten, durch eine weise und edelmütige Politik die Kluft zu überbrücken, die, wie man sich jetzt nicht mehr verheimlichen könne, eine ernste Gefahr für den Frieden der Welt darstellt.**

„Daily Mail" schreibt, es erscheine jetzt sicher, daß der Oberste Rat die Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz zu Beginn des neuen Jahres erörtern wird. Desgleichen sei wahrscheinlich, daß der Oberste Rat der Anwesenheit sowohl deutscher als auch russischer Vertreter auf dieser Konferenz zustimmen werde. Optimisten erwarteten sogar die Teilnahme der Vereinigten Staaten.

„Daily Chronicle" schreibt in einem „Cannes" überschriebenen Leitartikel, Cannes könne den Grundstein einer neuen europäischen Solidarität legen und zur Einleitung einer neuen Politik internationaler Unterstützung mit Geld und idealeren Dingen führen. **Cannes müsse die politischen Grundlagen sicherstellen, auf denen allein die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit aufgebaut werden könne. Der Schlüssel dazu sei ein politisches Einvernehmen zwischen England und Frankreich.**

Sozialisten über die unhaltbaren Zustände in den Staatsbetrieben.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Anläßlich der geradezu ungeheuerlichen Erhöhung der Posttarife schreibt die sozialistische Essener Arbeiterzeitung in ihrer Nummer 302 vom 28. 12. folgendes über die Zustände bei der Postverwaltung:

„Jedesmal wenn eine Postgebührenvorlage im Reichstag zur Beratung stand, hat der Postminister das Lied von den kommenden Reformen gesungen, die er durchführen will. So auch diesmal. Getan hat er bisher nichts. Heute steht er vor der Tatsache, daß seine Verwaltung eine Ueberfülle von Beamten aller Gattungen hat, — zum Platzen voll! Und trotzdem stellt Herr Giesberts lustig weiter junge Mädchen „mit Anwartschaft auf dauernde Beschäftigung" ein. Es ist ein Durcheinander, welches kaum noch überboten werden kann. Beamte, welche aus der Gruppe 3 bezahlt werden, machen den Dienst der Gruppe 5 und sind mit Recht darüber erbittert, daß man ihnen nicht die entsprechenden Bezüge gibt. Beamte der Gruppe 5 machen den Dienst der Gruppe 3, weil sie nichts anderes können. Aber Herr Giesberts hat sie trotzdem befördert. Hochwertige mittlere Beamte, welche bei anderen Verwaltungen längst zu den Gruppen 8 und 9 gehören, sitzen in der Gruppe 6. Und Hunderte von Beamten der Gruppe 9 machen den Dienst der Gruppe 6. Auf Aemtern, deren Leitung von Beamten der mittleren Gruppen spielend bewältigt werden könnte, sitzen Direktoren. Auf anderen Aemtern gibt es, ohne daß ein Bedürfnis hierzu vorliegt, 3, 4, 6 oder noch mehr nachgeordnete Direktoren, die meistens aus Gruppe 9 bezahlt werden. Diese Leute sind zu bedauern. Sie wissen nicht, was sie anfangen sollen. Kommen und gehen, wenn sie wollen und versuchen auf jede Art die Zeit totzuschlagen. Böse Zungen behaupten, daß sich verschiedene dieser Herren aus den Fernsprechämtern aus Langeweile sehr eingehend für die schönen Beine ihrer Telefonistinnen interessieren. Und im Ministerium selbst? — Es ist alles beim Alten geblieben. Auch dort geht es im Ochsentrott weiter. Die Geheimräte und die Beamtenorganisationen haben zu bestimmen; selbst in Dingen, in denen eigentlich der Minister bestimmen sollte. Wenn eine Organisation sagt, der und der Beamte darf nicht befördert werden, dann tut's Giesberts, auch wenn es gegen die Lebensinteressen seiner Verwaltung geht. Und sagt die Organisation der weiblichen Beamten, die und die Beamtin muß entlassen werden, denn sie ist uneheliche Mutter geworden, so geschieht's. Giesberts gehorcht immer."

Man wird diese Klagen sicher nicht als übertrieben ansehen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Sozialisten grundsätzliche Anhänger der Beibehaltung der Staatsbetriebe sind; sie werden also sicherlich nicht dazu neigen, die Staatsbetriebe unnötig zu belasten. Auch können die Sozialisten den Reichspostminister selbst als Kronzeugen für die Berechtigung ihrer Klagen anführen. Bei den Reichstagsberatungen über die Erhöhung der Posttarife führte nämlich der Reichspostminister Giesberts aus,

„daß die Leistungen des Personals um 50 Proz. gegenüber dem Frieden zurückgegangen seien. Die Krankheitsziffer hat bedenklich zugenommen. Sie beträgt im Durchschnitt 27 Proz., bei einzelnen Aemtern bis zu 35 Proz. Viele Bedienstete bleiben einfach vom Dienst weg, weil ihnen die Bestimmung, daß erst nach 5tägigem Fernbleiben ein ärztliches Zeugnis vorzulegen ist, dies sehr erleichtert. Die Autorität des Vorgesetzten ist untergraben. Manche von ihnen, so sagte Giesberts, lassen die Dinge laufen, weil sie sich doch nicht durchsetzen zu können glauben. Sie werden nachgerade müde. Die Beamtenräte bieten vielfach bei Abstellung dieser Mißstände keine Stütze, sondern nehmen Stellung gegen den Ordnung haltenden Vorgesetzten. Hilfskräfte seien noch zu viel bei der Postverwaltung vorhanden. Gegen die Abschiebung der überflüssigen Kräfte liefen die freien Gewerkschaften Sturm, sodaß Entlassungen wieder rückgängig gemacht werden müßten. Wertvolle Kräfte seien fortgesetzt beurlaubt als Leiter der Organisationen und der Beamtenräte."

Als Schlußfolgerung dieser beiden Auslassungen ergibt sich ganz von selbst, daß die Zustände in den Staatsbetrieben sofort und grundlegend reformiert werden müssen. Wenn es nicht anders geht, dann auch um den Preis der Entstaatlichung der bisher in staatlicher Regie arbeitenden Betriebe.

Rückgang der französischen Bevölkerung.

Paris, 1. Januar. Das „Journal offizielle" meldet, daß am 6. März vorigen Jahres die Gesamtzahl der französischen Bevölkerung 39 209 766 Einwohner betrug. Im Jahre 1911 lautete die Ziffer 39 604 992. Da indessen in der diesjährigen Ziffer die Einwohner von Elsaß-Lothringen mit 1 709 749 mit enthalten sind, ergibt sich, daß die Bevölkerung der 87 vor dem Kriege bestehenden französischen Departements sich um 2104975 vermindert hat.

Vor einer neuen Revolution in Portugal?

Nach einer Havasmeldung aus Lissabon läuft das Gerücht um, daß das Kabinett dort demissioniert habe.

Endgültiger Friede mit Irland.

Von unserem Londoner Mitarbeiter.

Die irische Nationalversammlung hat in einer Geheimsitzung das irisch-englische Abkommen ratifiziert. Damit erscheinen die scharfen Gegnerschaften der radikalen Iren, die unter der Führung De Valeras dem Abkommen Opposition gemacht haben, beseitigt. Von englischen Politikern und Blättern war ganz offen behauptet worden, daß die unerwartet scharfe Opposition der radikalen Iren auf französische Propaganda zurückzuführen sei. Es wäre auch Frankreich recht zu paß gekommen, wenn Lloyd George noch im letzten Augenblicke seines großen Erfolges in dieser Frage verlustig gegangen wäre. Nun kann er, der schon in Cannes weilt, mit desto größerer Rückensteifheit sein neues europäisches Programm verfolgen. Nach dem offenen Ausbruch des englisch-französischen Gegensatzes in der Orientfrage auf der Washingtoner Konferenz, der zu ganz erstaunlichen Konstatierungen durch die offiziösen Büros beider Staaten geführt hat, ist die endgültige Lösung der irischen Angelegenheit ein bedeutender Aktivposten für Lloyd George, da es ja allgemein bekannt ist, daß man in Amerika auf die Lösung dieser Frage den größten Wert gelegt hat.

Bauern-Unruhen im Petersburger Gouvernement.

Von unserem Helsingforser K-Korrespondenten.

ABC. Nach einer Revaler Meldung herrscht unter den Bauern des Gouvernements Petersburg eine starke Erregung. So sollen sie im Kreise Gdow die Steuereintreiber mit bewaffneter Hand vertrieben haben. Bekanntlich ist im Nordwestgebiet zur Eintreibung der rückständigen Naturalsteuern gleich dem übrigen Rußland ein zweiwöchiger Termin bestimmt worden. Hand in Hand damit gehen die Nachforschungen nach verheimlichten Saatflächen, von denen es im Petersburger Gouvernement allein 75 000 Deßjatinen geben soll. Wie man sieht, werden von den Sowjetbehörden alle Hebel angesetzt, um den Bauern ihre Pflichtlieferungen abzupressen.

Wie die Revaler Meldung besagt, ist es der Sowjetpresse streng verboten, etwas über die Bauernunruhen zu schreiben. Dennoch ist aus den zahlreichen Aufrufen an die Bauern und den Resolutionen verschiedener Kongresse, wie auch aus den Reden verschiedener Regierungsmitglieder (Lenins Rede auf dem Landwirtschaftskongreß) zu ersehen, daß die Unzufriedenheit der Bauern der Sowjetregierung wieder einmal gefährlich zu werden droht.

Auch aus folgendem Aufruf des Petersburger Exekutivkomitees an die Bauern des Petersburger Gouvernements, der in der Kraßnaja Gaseta vom 16. Dezember abgedruckt ist, ist die tiefgehende Erregung der Bauernschaft zu ersehen. Es heißt hier:

„Von neuem haben die Sozialrevolutionäre, Monarchisten und sonstige Weißgardisten den Weg der Provokation beschritten und in den Dörfern des Petersburger Gouvernements das Gerücht ausgesprengt, die Sowjetregierung müsse Polen mit Gold bezahlen und werde daher den Bauern, die kein Gold haben, das ganze Jungvieh im Alter von 7 Monaten bis zu 4 Jahren nehmen."

Die unwissenden Bauern hätten, wie der Aufruf ferner besagt, daraufhin angefangen, ihr Vieh zu verkaufen oder zu schlachten.

Das Gerücht wird als unwahr bezeichnet und als Verbrechen gebrandmarkt. Man ersieht auch aus diesem Vorfall, wie die Sowjetgewalt den Bauern noch immer als eine gewalttätige und zugleich völlig landfremde Macht erscheint, von der die Bauernbevölkerung die schlimmsten Dinge erwartet.

Das bolschewistische Budget für das kommende Jahr.

ABC. Auf dem 9. Allrussischen Rätekongreß erstattete der Finanzminister Krestinski Bericht über die Finanzpolitik der Sowjetregierung und das Budget für das kommende Jahr. Im Jahre 1921, führte er aus, hat Sowjetrußland Realwerte im Gesamtbetrage von 200 Millionen Goldrubel erhalten und 10 Trillionen Papierrubel verausgabt. Der Entwertung des Geldes soll nach den Plänen der Sowjetregierung durch die allmähliche Einschränkung der Emission von Papiergeld und eine genaue Berechnung der Einnahmen und Ausgaben Einhalt geboten werden. Die Haupteinnahmen Sowjetrußlands flossen, wie sich das Organ der Berliner Sowjetvertretung „Nowy Mir" über den Bericht Krestinskis aus Moskau melden läßt, aus den Gewerbesteuern, die bis zum 25. Dezember 46 Milliarden ergaben. Alle übrigen Steuern ergaben in derselben Zeit gegen 52 Milliarden. Die aus den Eisenbahnen und dem Transport auf dem Wasserwege fließenden Einnahmen betrugen im August und September 234 Milliarden, wobei die Einnahmen aus den staatlichen Transporten nicht mit einbegriffen sind. Post und Telegraph brachten bis zum 1. Dezember 304 Milliarden, darunter betrugen die Zahlungen für Staatsaufträge 284 Milliarden.

Das Budget für das Jahr 1922, das in Goldwährung berechnet worden ist, weist folgende Zahlen auf: direkte Steuern 37½ Millionen, indirekte Steuern 30 Millionen, Zölle — 9½ Millionen, Einnahmen aus Transportwesen, sowie Post und Telegraphen — 33½ Millionen; Naturalsteuern — 400 Millionen. Insgesamt sind die Einnahmen mit 576 Millionen Goldrubel berechnet worden. Ungeachtet der schwierigen Finanzlage Sowjetrußlands kann, wie Krestinski ausführte, erwartet werden, daß eine Steigerung des Kurses des Sowjetgeldes eintreten werde.

Kirche und Schule.

Was die evangelische Kirche in Oberschlesien verliert.

Ueber die Lage der evangelischen Kirchen in Oberschlesien hat der Abgeordnete Budjuhn folgende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet:

Von Oberschlesien gehen an Polen rund 30 evangelische Kirchen, Kapellen und Predigtstätten, außerdem das Knabenwaisenhaus in Anhalt und die Kinderheilstätte Bethesda in Gottschalkowitz verloren.

In den schon früher an Polen gefallenen Gebietsteilen von Posen und Westpreußen hat es sich inzwischen zur Genüge gezeigt, welcher „wirksame" (??) Minderheitsschutz in Polen evangelischen und überhaupt deutschen Einrichtungen unausgesetzt zuteil wird.

Aus der großen Fülle des bisher vorliegenden Materials sei nur der gewaltsamen und völlig grundlosen Schließung oder Beschlagnahme zahlreicher deutschen Schulen und Kirchen, Diakonissen- und Krankenhäuser, Schüler- und Altersheime, der Enteignung evangelischer Pfarr- und Gemeindehäuser, der Beschränkung oder Aufhebung der evangelischen freien Liebestätigkeit und der Verhängung der Zwangsverwaltung gegen Genossenschaften und Vereine Erwähnung getan.

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um bei den Verhandlungen mit Polen die Rechte der Deutschen in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung in Oberschlesien besser zu schützen, als es bisher bei den übrigen Deutschen in Polen der Fall war?

Wird sie namentlich auf den Abschluß eines Vertrages mit Polen hinwirken, der den Deutschen inbezug auf ihre Sprache, ihre Religion und die gründliche Erziehung ihrer Kinder einen tatsächlichen Schutz gewährt, beziehungsweise durch geeignete Gegenmaßnahmen gegenüber den in Deutschland lebenden Polen die Durchführung eines solchen Abkommens sichern?

Kleine Nachrichten.

Frankfurt a. M., 1. Jan. Die Grippeerkrankungen in Frankfurt a. M. haben einen solchen Umfang angenommen, daß das Postscheckamt nicht in der Lage ist, seine Arbeiten ordnungsmäßig zu erledigen. Das neue Opernhaus konnte wegen Erkrankungen des Personals eine angesetzte Erstaufführung nicht aufführen.

München, 1. Jan. Der Leiter des germanischen Seminars der Münchener Universität Geheimrat Prof. Dr. Hermann Paul ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

Waldshut, 1. Jan. Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis wurden die beiden Raubmörder Reutter und Ostertag hingerichtet, die seinerzeit gemeinsam den Frankfurter Bankbeamten Grunewald am Triburger Wasserfall ermordet hatten. Einen zweiten Mord hatten sie in der württembergischen Gemeinde Müsingen und einen dritten in der oberbadischen Gemeinde Brünnadern begangen.

Paris, 1. Jan. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Mineola (Ver. Staaten) haben die beiden amerikanischen Flieger Stinson und Bertand einen neuen Weltrekord aufgestellt durch einen ununterbrochenen Flug von 26 Stunden 19 Minuten und 25 Sekunden Dauer.

Marseille, 1. Jan. Der kommunistische Kongreß ist heute geschlossen worden.

London, 1. Jan. An Bord des früheren deutschen Kreuzers „Helgoland", der nach Liverpool gebracht werden sollte, um abgetakelt zu werden, ereigneten sich eine Reihe von Explosionen, deren Ursache noch unbekannt ist.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund, 31. Dez.** Ein Familiendrama spielte sich in der Nacht zum 30. d. M. in der Langestraße 90 gelegenen Wohnung der Eheleute Arbeiter Franz Lewandowski ab. Lewandowski, wollte seine älteren Sohn dazu bewegen, einen Optionsantrag für Polen zu unterschreiben. Letzterer weigerte sich ganz entschieden, dem Wunsche nachzukommen; in diesem Verhalten wurde er von seinem 17 Jahre alten Bruder Franz unterstützt. Da der Vater auf seiner Forderung bestand, ergriff sein Sohn Franz im Laufe der heftiger werdenden Auseinandersetzung ein Beil und brachte seinem Vater mehrere heftige Hiebe auf den Kopf bei. Hinzugerufene Beamte des 3. Polizeibezirks sorgten für die sofortige Ueberführung des schwerverletzten Vaters ins Luisenhospital. Dort ist er kurz nach seiner Einlieferung gestorben. Franz Lewandowski wurde in Untersuchungshaft genommen.

(:) **Iserlohn, 31. Dez.** Werber für die Fremdenlegion scheinen auch unser Gebiet jetzt zu beglücken. Der 16jährige Kaufmannslehrling Willi Timmermann aus der Schabergstraße wurde nachmittags gegen 3 Uhr auf dem Wege zur Paschastraße von einem Kraftwagen überholt, der plötzlich anhielt. Der Junge sollte dem Führer an Hand einer Karte den Weg nach Schwelm zeigen. Er beugte sich über die Karte, wurde aber plötzlich besinnungslos und in den Wagen gelegt. Im Hintergrund des Wagens befanden sich zwei Personen, die sich durch Aufsetzen von Schutzbrillen unkenntlich gemacht hatten. Als der Verschleppte wieder zu sich kam, war er allein im Wagen. Er sprang sofort heraus und befand sich in der Gegend von Bohwinkel. Mit der Bahn kehrte er nach Hagen zurück.

tbo. **Münster, 31. Dez.** Neues von Max Hölz. Der Bandenführer Max Hölz, der bekanntlich im hiesigen Zuchthause seine Strafe verbüßt, hat sich von der kommunistischen Arbeiterpartei losgesagt. In einem Schreiben, das er an die Reichstagsfraktion der KPD. gerichtet hat, heißt es u. a.: „Der Reichsausschuß

Das Geheimnis des Schränkchens

Roman von Burton E. Stevenson.

19) (Nachdruck verboten.)

Wieder schüttelte Rogers den Kopf.

„Nein, nein," antwortete er, „es ist gar nicht die gleiche! Diese da ist jünger."

Godfrey erwiderte nichts. Er setzte sich und schaute Rogers an, und Rogers lag da und betrachtete die Photographie, und allmählich beruhigte sich sein Gesicht, wie wenn er sich an etwas Bartes erinnere.

„Vorwärts, Rogers," drängte ich schließlich. „Sagen Sie uns alles, was Sie wissen! Wenn es die bewußte Frau vorstellt, so sagen Sie es uns ohne zu zögern."

„Ich habe Ihnen alles gesagt, was ich weiß, Herr Lester," sagte Rogers, ohne mich anzublicken. „Ich fühle mich sehr übel. Ich möchte am liebsten zu Bett."

„Jawohl, das ist das beste," erklärte Godfrey prompt. „Parks wird Ihnen behilflich sein!" Damit hielt er die Hand hin, um die Photographie wieder in Empfang zu nehmen.

Rogers lieferte sie ihm mit sichtbarem Widerstreben aus. Er öffnete den Mund, als wolle er eine Frage stellen, dann aber schloß er ihn wieder und erhob sich mit Parks Hilfe langsam.

„Gute Nacht, meine Herren," sagte er schwach und schleppte sich hinaus, auf Parks' Schultern gestützt.

„Nun," sagte ich zu Godfrey, „was sagst du nun dazu?"

„Er lügt natürlich. Wir müssen jetzt herausbringen, warum er lügt, und ihn in die Enge treiben. Aber es ist schon spät — ich muß auf die Redaktion. Noch eins, Lester, — paß auf, daß Rogers uns nicht durchbrennt!"

„Ich werde dafür sorgen, daß er beobachtet wird," versprach ich. „Aber ich denke mir, daß er sich fürchtet, durchzubrennen. Zudem ist es ja möglich, daß er doch die Wahrheit spricht. Ich glaube nicht, daß irgend ein weibliches Wesen mit dem Tode der beiden etwas zu schaffen hatte."

Während Godfrey hinwegeilte, wandte er sich noch einmal nach mir um.

„Wer hat denn dann den Mord begangen?" fragte er.

„Niemand."

„Du glaubst, daß beide unter so ungewöhnlichen Umständen Selbstmord begangen haben?"

„Nein — es war kein Selbstmord — sie sind getötet worden — aber nicht durch ein menschliches Wesen — wenigstens nicht direkt!" — Ich sah ein, daß ich richtungslos im Dunkeln tappte und schwieg daher. — „Ich kann es dir jetzt nicht sagen, Godfrey," erklärte ich schließlich. „Ich habe noch keine Zeit gehabt, mir eine Meinung zu bilden. Du hast ja für einen Tag genug!"

„Allerdings," sagte er lächelnd, „ich habe genug für einen Tag. Und nun leb wohl! Vielleicht werde ich um Mitternacht auf dem Heimwege bei dir auf einen Sprung vorbeikommen."

Ich seufzte. Godfreys Energie überstieg bisweilen meine Kräfte. Ich sehnte mich bereits nach meinem Bette, und es war noch so viel zu tun. Er aber, nach diesem anstrengenden Tage und trotz der Verpflichtung, noch einen langen Bericht zu verfassen, war er augenscheinlich frisch und voller Unternehmungslust.

„Einverstanden," sagte ich, „wenn du Licht siehst, so komm herauf! Ist es dunkel an meinem Fenster, so schlafe ich bereits, und wenn du heraufkommst, so schlage ich dir den Schädel ein!"

„Ebenfalls einverstanden," erwiderte er lachend, als ich ihn hinausließ.

Als ich wieder das Haus betrat, kam Parks auf mich zu.

„Ich habe Rogers zu Bett gebracht," sagte er. „Er wird morgen früh wieder ganz bei Kräften sein. Aber er ist ein seltsamer Kerl!"

„Seit wann kennen Sie ihn, Parks?"

Er ist seit etwa fünf Jahren bei Herrn Vantine. Ich weiß nicht viel von ihm. Er ist ein schweigsamer Bursche, bleibt die meiste Zeit allein und sinnt vor sich hin. Aber er hat seine Arbeit immer ordentlich verrichtet, bis auf eine Zeit, wo er wie heute nacht einen Anfall hatte."

„Parks," sagte ich plötzlich, „ich will Ihnen eine Frage stellen. Sie wissen, daß Herr Vantine mit mir befreundet war, und daß ich große Stücke auf ihn hielt. Nun war in Rogers' Aussage und auch sonst die Rede von einem Weibe. Ist für solche Reden irgend eine Grundlage vorhanden?"

„Nein, Herr Lester," antwortete Parks bestimmt. „Ich bin seit acht Jahren bei Herrn Vantine im Dienste. Während dieser ganzen Zeit hat er nie zu tun gehabt. Ich habe mir immer gedacht, daß er eine Dame geliebt hat, die gestorben ist — ich weiß nicht, warum ich das glaubte; aber auf jeden Fall hat er, seitdem ich ihn kenne, nie ein weibliches Wesen angeschaut — ich meine, in der Weise."

„Ich danke Ihnen, Parks," sagte ich erleichtert aufseufzend. „Ich habe heute so viel erlebt, daß ich das nicht hätte ertragen können, und nun —"

„Entschuldigen Sie," sagte eine Stimme neben mir, „es ist alles in Ordnung."

Als ich mich umwandte, erblickte ich einen kleinen, glattrasierten Mann neben mir, der sich sanft die Hände rieb und mich freundlich ansah.

„Der Leichenbesorger," erklärte Parks, der meinen erstaunten Blick bemerkt hatte. „Er kam, während Sie und Herr Godfrey im Musikzimmer waren. Dr. Hughes hat ihn hergeschickt."

„Jawohl," setzte der kleine Mann hinzu. „Die Leiche ist für den Transport vorbereitet. Sie sieht sehr friedlich aus, trotzdem es eine so traurige Sache war. Er ist vergiftet worden?"

„Jawohl," antwortete ich, „er ist durch Gift getötet worden."

„Es muß schon sehr starkes Gift sein, ich bin nicht zu früh angelangt. Wo soll der Leichnam hingeschafft werden?"

„Lassen Sie ihn doch, wo er ist!" erklärte ich ungeduldig.

„Wie Sie wünschen," erwiderte der Mann und verließ zu meiner großen Erleichterung das Zimmer.

„Und nun, Parks," bemerkte ich, „muß ich etwas mit Ihnen besprechen. Wir wollen uns irgendwo setzen."

„Vielleicht ins Studierzimmer, Herr Lester? Sie sehen sehr erschöpft aus, wenn ich mir diese Bemerkung erlauben darf. Darf ich Ihnen etwas besorgen?"

„Ja, bringen Sie mir einen Brandy und Soda," stimmt ich bei. „und auch einen für Sie."

„Sehr wohl, Herr Lester," versetzte er. — Einige Minuten später saßen wir uns in dem Zimmer gegenüber, wo mir Vantine vor wenigen Stunden noch ein ähnliches Getränk angeboten hatte. Ich faßte Parks ins Auge und überlegte mir, was ich ihm zu sagen hatte. Der Mann war mir sympathisch, und ich hatte das Gefühl, daß ich ihm volles Vertrauen schenken könnte. Auf jeden Fall mußte ich es riskieren.

„Also, Parks," begann ich, indem ich mein Glas auf das Tischchen stellte, „was ich Ihnen zu sagen habe, ist sehr ernst, und ich wünsche, daß Sie es für sich behalten. Ich weiß, daß Sie Herrn Vantine treu ergeben waren — ich kann Ihnen auch gleich sagen, daß er Sie in seinem Testament bedacht hat — und ich bin überzeugt, daß Sie alles tun, was in Ihrer Macht steht, um uns behilflich zu sein, das Geheimnis aufzuklären."

„Gewiß, Herr Lester," sagte Parks mit Wärme. „Ich habe den Herrn sehr gern gehabt. Niemand wird ihn mehr vermissen, als ich."

Ich erkannte, daß die Tragödie für Parks weit mehr bedeutete, als selbst für mich. Er hatte nicht nur einen Freund verloren, sondern auch sein Auskommen. Meine Sympathie für den Mann wurde noch herzlicher.

„Ich weiß, wie Sie empfinden," sagte ich, „und ich rechne auf Ihre Hilfe. Ich habe eine Art von Ahnung von der Ursache seines Todes. Nur eine ganz unbestimmte Idee," fügte ich rasch hinzu, als sich seine Augen vor Neugier erweiterten, „viel zu unbestimmt, als daß man sie in Worte fassen könnte. Aber soviel kann ich sagen: das Geheimnis, welcher Art es auch sein mag, steckt im Empfangszimmer, wo die Leichen gefunden wurden oder in dem Zimmer nebenan, wo die Möbel stehen. Ich werde jetzt diese Zimmer abschließen, und ich wünsche, daß Sie dafür sorgen, daß niemand sie ohne Ihr Wissen betritt."

„Es wird wohl niemand den Wunsch äußern, Sie zu betreten," meinte Parks mit finsterem Lächeln.

„Ich bin nicht so überzeugt davon, daß niemand Lust hat, sie zu betreten," bemerkte ich in sehr ernstem Tone. „Ich bin sogar der Ansicht, daß jemand diese Zimmer sehr gerne betreten möchte. Ich weiß nicht wer es ist, und ich weiß auch nicht, was dieser Jemand darin sucht. Aber Sie sollen alles daran setzen, ihn nicht hineinzulassen und ihn festzunehmen, sobald er versucht, einzudringen."

(Fortsetzung folgt.)

der KPD. hat kein Recht, weiterhin mit einem Leichnam Reklame zu machen und sogar aus meinem Kadaver noch allen möglichen Vorteil herauszuschinden. Justizrat Dr. Broh hat mir bisher in allen Dingen mit Rat und Tat kräftig zur Seite gestanden. Daß er bei seinem letzten Hiersein vollkommen versagte, liegt wohl an seiner politischen Einstellung, die ihm nicht erlaubte, mit Euch konform zu gehen. Mir erscheint es jedoch ganz verfehlt, in der gegenwärtigen und kommenden Zeit, wo die Gegensätze Kapital und Arbeit mit einer Schärfe aufeinanderstoßen, wie wohl noch nie zuvor, sich ausschließlich über taktische Fragen zu streiten. Ich glaube vielmehr, die Taktik in den kommenden Kämpfen wird der Arbeiterklasse von ihren Gegnern aufgezwungen werden, ob sie will oder nicht, sie wird müssen."

(:) **Münster**, 30. Dez. **Opfer einer Leuchtgasvergiftung.** Der praktische Arzt Dr. med. Karpen, der kürzlich seine Praxis von Oelde nach seiner Vaterstadt Münster verlegt hatte, wurde morgens bewußtlos in seinem Schlafzimmer gefunden. Das Gas war aus einem Nebenzimmer in das Schlafzimmer gedrungen. Er wurde zwar wieder ins Bewußtsein zurückgerufen, aber als Folgekrankheit trat eine doppelseitige Lungenentzündung auf, der der im 36. Lebensjahre stehende kräftige Mann erlag. Der so jäh aus dem Leben Gerissene wollte sich in nächster Zeit verheiraten.

a. **Weidenau**, 30. Dez. **Schwerer Zusammenstoß.** Kurz vor der Station Netphen stieß der Personenzug der Kleinbahn Weidenau-Deuz mit einem von Siegen kommenden Lastauto zusammen, wobei der Chauffeur Emil Prinz sofort getötet und der Mitfahrer verletzt wurden. Der Kraftwagen wurde mitten durchschnitten und ein Teil 50 Meter von dem Auge mitgeschleift.

* **Essen**, 31. Dez. **Mißglückter Betrug.** Der Firma Fried. Krupp gelang es, am 29. Dezember in Hagen mit Hilfe der Kriminalpolizei einen Angestellten des Werkes und dessen Helfershelfer festzunehmen, die im Begriff standen, eine Reihe wertvoller Patente und Fabrikgeheimnisse an eine angeblich ausländische Firma zu verkaufen. Es handelte sich bei dem angeblichen Käufer jedoch nur um eine nur fingierte englische Firma, als deren Vertreter sich ein Kruppscher Kriminalbeamter ausgab, zu dem auch erreichten Zweck, die wichtigen Schriftstücke wieder in den Besitz der Firma zu bringen und den bezw. die Betrüger vollends zu überführen. Es handelt sich im ganzen um fünf Personen, die sämtlich festgenommen werden konnten.

* **Düren**, 31. Dez. **Von Sandmassen begraben.** In einer Sandgrube bei Lürheim wurde ein Arbeiter durch plötzlich niedergehende Sandmassen begraben. Der Tote hat mehrere Jahre im Felde gestanden und hinterläßt eine Frau mit sieben Kindern.

* **Altenahr**, 31. Dez. **Heimgekehrt.** Eine große Weihnachtsfreude wurde in Holzweiler der Familie Wwe. Willbert zuteil. Am 27. Dez. kehrte nämlich unverhofft ein seit 1916 im Felde vermißter und schon als tot erklärter Sohn in das Elternhaus zurück. Er war seinerzeit in russische Gefangenschaft geraten, und die Briefe, die er nach Hause geschrieben hat, sind niemals angekommen. Sein Name war bereits auf der Gedenktafel der gefallenen Krieger der Pfarrei Holzweiler eingetragen.

* **Neuß**, 31. Dez. **Die Stadtverordneten** genehmigten den Ankauf eines Grundstücks an der Hauptstraße, auf dem eine Bürohausgesellschaft, an der auch die Stadt beteiligt ist, ein Bürohaus errichten wird.

* **Köln**, 31. Dez. **In der Stadtverordnetenversammlung** wurden für die Herstellung der mit Baukostenüberteuerungszuschüssen begonnenen Bauten 60 Millionen Mark bewilligt. Eine lange Aussprache rief die Vorlage der Verwaltung über die Höhe des Gemeindezuschlages zur staatlichen Wohnungsbauabgabe hervor. Die Vorlage der Stadt sieht einen Gesamtzuschlag in Höhe von 120 Prozent vor. Die Vorlage hat in Kreisen der Bürgerschaft große Entrüstung hervorgerufen, die in zahlreichen Zuschriften in der Presse zum Ausdruck gekommen ist.

* **Köln**, 31. Dez. **Um 54000 Mark betrogen** wurde ein hiesiger Kunsthändler von einem Ausländer. Dieser hatte es durch geschickte Manipulationen verstanden, Kunstgegenstände, die er in Höhe der genannten Summe bei dem Kunsthändler bestellt hatte, vor dem Zahlungstermin in seinen Besitz zu bringen. Die Zahlung leistete er aber nicht, sondern er schickte dem Händler eine fingierte Todesanzeige. Der „Gestorbene" ist leider im Auslande in Sicherheit.

tbo. **Neuenkirchen**, 31. Dez. **Heldentat eines Elfjährigen.** Das vierjährige Söhnchen der Familie Drijohann hatte vor einiger Zeit schwere Brandwunden erlitten. Da fast ein Drittel der Körperoberfläche in Mitleidenschaft gezogen war und das Kind außerdem von einer Lungenentzündung befallen wurde, so wurde es von den Aerzten aufgegeben. Der elfjährige Bruder des Kindes erbot sich zur Hautübertragung, die als einzige Rettung betrachtet wurde. Oberhalb der Knie wurden dem Knaben an beiden Beinen Hautflächen von je 25 Zentimeter Länge und 12 Zentimeter Breite abgelöst, die auf die wunden Stellen des Brüderchens übertragen wurden. Das Opfer ist nicht umsonst gewesen. Der Heilungsprozeß schreitet jetzt rasch und günstig vorwärts.

tbo. **Kirn** a. d. Mosel, 31. Dez. **Ein seltsamer Zufall.** Der Schuhmacherlehrling Otto Petry aus Kirnsuzbach scherzte im Zuge mit einem Mädchen, wobei er mit dem Rücken gegen die Abteilwand gedrückt wurde. Dabei drang ihm ein spitzes Schuhmachermesser, das er im Rucksack trug, in den Rücken, sodaß der Unglückliche lautlos zusammenbrach. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Kunst und Wissen.

gt. Lustspiel-Uraufführung in Dortmund. Am 28. Dezember fand im Dortmunder Stadttheater (Intendant Dr. Maurach) die Uraufführung des nach Motiven eines alten Schwankes des Dänen Holberg von Dr. A. M. Willner bearbeiteten Lustspiels „Der Pfau" statt. Im Mittelpunkt der heiteren Handlung steht die Don Quichote-Figur des von bettelhaftem Ahnenstolz aufgeblähten Don Raundo de Colibrados. Die kalte Satyre des Dänen auf die Prahlhanseigenschaften des Adeligen wurde von Willner durch die Hinzudichtung typischer Nebenfiguren und die Einschaltung des Wettmotivs mit der Pfauenpastete (2. und 3. Akt) vertieft. Ihr ganzer Verlauf atmet die Luft eines Shakespeare, Moliere und Calderone. Die Umgießung des in Prosa geschriebenen Originals nach der Seite des jambischen Versfußes, die lebensvolle Profilierung der Pedrogestalt (eine Art shakespearescher Lanzelot Gobbo) und das geschmackssichere erfundene Rankwerk, welches durch die sporadisch erscheinenden Personen (Rositte, Juan, Ephraim, zwei Bettler, Koch) geschaffen wurde, ließen beim Hörer keine Langeweile aufkommen und erfreuten infolge ihrer ungesucht witzigen Färbung. Um die sorgfältige Ausarbeitung des Lustspiels hatten sich neben dem Regisseur Wilhelm Maurenbrecher in erster Linie Emil Binder (der stolze Pfau Don Raudo), Sascha Schöning (Pedro), Wolfgang Grube (Gonzalo), Anna Hilgenstock (Maria), Lina Ziegler (ihre Mutter), Vera Maria Eberle (Isabella y Gomez), Max Laumen (Crespo) und Charlotte Bock (Rosetta) verdient gemacht. Das dichtbesetzte Haus fand viel Gefallen an dem lustigen Stück.

Musikfeste in Rheinland und Westfalen. Michael Taube plant im Juni 1922 anläßlich der Wiederkehr des 25. Todestages von Johannes Brahms in Godesberg ein dreitägiges Brahmsfest. — Vom 29. April bis 1. Mai beabsichtigt Musikdirektor Holtschneider in Dortmund ein Bachfest, das eine musikalische Vesper, einen liturgischen Gottesdienst (wie zu Bachs Zeiten), eine kammermusikalische Morgenfeier unter Verwendung alter Instrumente und ein großes Chorkonzert vorsieht.

** **Wladimir Korolenko gestorben.** Korolenko, uns allen bekannt durch seine Meistererzählung „Der blinde Musikant", ist in Poltawa im Alter von 68 Jahren gestorben. Ueber ihn urteilt in einer eben erscheinenden russischen Literaturgeschichte (C. H. Beck, München, Alexander Eliasberg: „Korolenko wurde 1853 in Shitomir geboren und verbrachte seine Jugend im Südwesten des Reiches, der von Polen, Juden und Ukrainern bewohnt ist, und wo man nur selten einen echten Russen trifft. 1879 wurde er verhaftet und nach Sibirien verschickt, wo er bis 1885 verblieb. Der Aufenthalt unter den Wilden Sibiriens hatte seinen Horizont erheblich erweitert. Nach seiner Rückkehr veröffentlichte er die Erzählung „Makars Traum", in der er einen elenden betrunkenen Jakuten vor den jakutischen himmlischen Gerichtshof versetzt; diese Erzählung machte ihn mit einem Schlage berühmt und wurde sogar in fremde Sprachen übersetzt. Von seinen späteren Werken (er schrieb nur Erzählungen und keinen einzigen Roman) sind die bedeutendsten: „Der blinde Musikant", „Der Wald rauscht" und „In schlechter Gesellschaft". Gleich Gogol unter der wärmeren ukrainischen Sonne aufgewachsen, deren Einflüsse auch der spätere Aufenthalt in Sibirien nicht abzuschwächen vermochte, hat er eine gewisse Aehnlichkeit mit diesem Dichter; die reichere Sprache, die grelleren Farben und vor allem die Wahl der Motive unterscheiden diese beiden Söhne des Südens von den im bleichen Norden Rußlands geborenen Schriftstellern. Korolenko, eine überaus anziehende, lichte Persönlichkeit, ist wohl in all seinen Erzählungen Prediger der Humanität, Gleichheit aller Menschen usw., hat aber genügend künstlerischen Takt, um mit seiner Predigt nicht aufdringlich zu wirken.

Sport.

Fußball am 1. Januar.

Wegen des stürmischen Wetters mußten fast sämtliche Meisterschaftsspiele ausfallen bezw. abgebrochen werden.

Es wird uns berichtet:

Sp. Cl. Dortmund 95 — Mülheim: Mülheim nicht angetreten.

Bochum 48 — Gelsenkirchen 07: Gelsenkirchen nicht angetreten.

T. V. V. Linden — Alemannia Dortmund 1:1 (abgebrochen).

Preußen Essen — Vuer-Erle 1:0 (abgebr.).

*

Der Sportverein Germania, Bochum, hatte V. f. B. Henrichshütte zum Freundschaftsspiel. Das Spiel mußte nach 15 Minuten Spieldauer beim Stande 0:0 abgebrochen werden.

Das Spiel Düsseldorf 99 — Essener Turnerbund wurde durchgeführt. Die Vereine trennten sich mit einem Unentschieden.

Handel und Industrie.

Amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen	30 Dezember		31. Dezember		Höchst. bish. G	Münzparität
	Geld	Brief	Geld	Brief		
Holland 100 fl.	6693.10	6906.90	6745.25	6956.75	10659.—	168.74
Belgien 100 Fr	14 3.55	1426.45	1418.55	1421.45	2172.80	81.—
Norwegen 100 Kr.	3811.95	3018.05	2947.60	2952.95	4650.70	112.50
Dänemark 100 Kr.	3696.30	3708.70	3661.30	3668.70	5544.40	112.50
Schweden 100 Kr.	4675.30	4684.70	4610.35	4619.65	6899.10	112.50
Italien 100 Lir	789.20	790.80	809.15	810.85	1278.30	81.—
England 1 S.,	784.20	785.80	770.20	771.80	1178.80	20.43
Amerika 1 D	186.31	185.69	183.81	184.19	309.60	4.20
Frankreich 100 Fr.	1490.—	1498.—	1491.—	1494.—	2237.70	81.—
Schweiz 100 Fr.	3651.40	3658.60	3621.85	3626.65	5744.25	81.—
Spanien 100 Pes	2717.20	2782.80	2767.20	2772.80	4165.80	81.—
Disch.-Oest. 100 Kr.	6.82	6.87	6.83	6.87	—.—	85.05
Tsch.-Slow. 100 Kr.	274.70	275.30	271.20	271.80	324.65	85.05
Ungarn 100 Kr	30.40	30.54	30.46	30.54	—.—	85.06

DHD. Aus dem Wirtschaftsbericht der Hamburger Handelskammer. Die Hamburger Handelskammer tritt als eine der ersten Wirtschaftskörperschaften Deutschlands mit ihrem Bericht über das Wirtschaftsjahr 1921 an die Oeffentlichkeit. Es heißt darin u. a.: „In der Schicht der Wirtschaftenden aller Länder ist eine neue Atmosphäre von Vertrauen entstanden. Von diesem Geist des Zusammenwirkens aller spüren leider die sogenannten politischen Führer, die glauben, aus der flickigen Luft ihrer Beratungszimmer das Schicksal Deutschlands und Europas in ultimativem Geiste ordnen zu können, noch keinen Hauch. Denn sonst würde es nicht etwa nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, England und Amerika anders aussehen, würden nicht von dort Millionen Arbeitslose voll traurigen Verstehens nach Deutschland blicken, wo in ungesunder Geschäftigkeit fast alle Fabriken arbeiten, um die Auslandsguthaben für die Reparationen zu schaffen. Dabei gestatten die erzielten Exportpreise bei gleichzeitigem Sinken der Reichsmark eine Fortsetzung der Wirtschaft nur in immer geringerem Umfang, weil für den Erlös nicht die gleichen Mengen ausländischer Rohstoffe wieder gekauft werden können. Vielleicht hätte es gelingen können, die kurzfristig verlangten Kredite, mit deren Hilfe Deutschland am 31. August 1921 eine Milliarde Goldmark bezahlt hat, trotz der mangelhaften Form in Exportwaren abzudecken, wenn nicht das Vertrauen des Auslandes zu Deutschlands Wirtschaft durch die rechtswidrige Entscheidung über Oberschlesien eine neue Erschütterung erfahren hätte." In der Schlußbetrachtung heißt es: „Als Aufgabe, die unter allen Umständen gelöst werden muß, bezeichnet die Handelskammer: Ordnung der handelsvertraglichen Verhältnisse, rasche Durchführung der Entschädigungsverpflichtungen, Neugestaltung des Steuersystems, Vereinfachung der Verwaltung, Regelung des Staatshaushaltes, Klarheit in der Sozialpolitik unter Vermeidung jeglicher leistungshemmender Experimente."

* **Pfälzische Bank — Deutsche Bank.** In Mannheim hat eine Besprechung zwischen Direktoren der Deutschen Bank und der Rheinischen Creditbank stattgefunden, die sich mit den bisher vorliegenden Revisionsberichten der Pfälzischen Bank beschäftigte. Ein Teil der Berichte über die großen Filialen steht noch aus, der vorliegende Gesamtbericht brachte keine Ueberraschungen. Ein Angebot an die Pfalzbank-Aktionäre, wie es erneut in einer Versammlung gefordert wurde, glauben die Uebernahmebanken erst nach Abschluß der Revision vorschlagen zu können. Es wird somit ein Gesamtbericht über den Status der Bank und ein Angebotsvorschlag der Uebernahmebanken kaum vor der Generalversammlung gemacht werden können. Die Generalversammlung findet bekanntlich am 9. Januar statt. (Frkf. Ztg.)

Letzte Drahtmeldungen.

Das Ende des Eisenbahnerstreiks

w. Essen, 1. Januar. Die Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat heute folgendes Telegramm an ihre gesamte Mitgliedschaft herausgegeben:

Einigung mit der Reichregierung erzielt. Arbeit darf nirgends mehr niedergelegt werden, wo sie niedergelegt ist, ist sie sofort wieder aufzunehmen.

Die Vereinbarung.

w. Berlin, 1. Jan. Zwischen den unterzeichneten Vertragsparteien des Lohntarifvertrages ist folgende Vereinbarung zustande gekommen:

1. An Stelle des bisherigen Ortsklassenverzeichnisses des Lohntarifvertrags tritt das vom Reichstag beschlossene Ortsklassenverzeichnis für die Reichsbeamten, dessen Verkündigung im Reichsgesetzblatt unmittelbar bevorsteht, mit den Aenderungen, die bis 1. März durch den Reichsrat und den Reichstagsausschuß noch getroffen werden sollen. Soweit in einzelnen Orten das bisherige Ortsklassenverzeichnis des Lohntarifvertrages eine höhere Einstufung als das nunmehr übernommene Verzeichnis vorsieht, wird den Arbeitnehmern, solange sie in einem solchen Ort beschäftigt bleiben, für die Dauer der Gültigkeit des Tarifvertrags der Unterschied bezahlt, als persönliche Zulage gewährt. Für die Arbeiter der Bahnmeistereien wird der Lohn nach der Ortsklasse des Ortes festgesetzt, in dessen Gemeindebezirk der Rottenführer ständig oder überwiegend tätig ist. Ist der Rottenführer in mehreren Gemeindebezirken tätig, die nicht denselben Ortsklassen angehören, so ist der Lohn der höchsten Ortsklasse dieser Gemeindebezirke zu zahlen. Die Bestimmung des § 4 (5) des Lohntarifvertrags wird aufgehoben mit der Maßgabe, daß § 30 (3) des Lohtarifvertrags entsprechende Anwendung findet. Die vorstehende Vereinbarung tritt am 1. Oktober 1921 in Kraft.

2. An solchen Orten, an denen bisher in den Lohntarifen Ueberteuerungszuschüsse vereinbart waren, werden diese mit Wirkung vom 1. Oktober vorläufig um 1 Mark stündlich erhöht. Auf den gesamten Betrag der Ueberteuerungszuschüsse wird ein Unterschiedsbetrag gerechnet, der aus der Höherstufung durch die Uebernahme des Beamtenortsklassenverzeichnisses sich ergibt. Die Ueberteuerungszuschüsse gelten als Vorschuß für die nach Ziffer 4 und 5 endgültig festzusetzenden Löhne und Ueberteuerungszuschüsse.

3. Im besetzten Gebiet werden vorläufig mit Wirkung vom 1. Oktober an denjenigen Orten, die sowohl nach dem bisherigen Verzeichnis des Lohntarifvertrages wie auch nach dem nunmehr übernommenen Beamtenortsklassenverzeichnis zur Ortsklasse A. gehören, Ueberteuerungszuschüsse in der Höhe von 1 Mark stündlich gewährt. Satz 2 Ziffer 2 findet entsprechende Anwendung.

4. Es wird festgestellt, daß nach Zusage des Reichskabinetts die allgemeine Verhandlung über die Gehalts- und Lohnbewegung am 5. Januar im Reichsfinanzministerium beginnt.

5. Anschließend an die Verhandlungen zu Ziffer 4 werden mit Beschleunigung zwischen den vertragschließenden Parteien die bestehenden und etwaigen neuen Ueberteuerungszuschüsse mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 endgültig vereinbart.

6 Die Streiktage werden nicht bezahlt. Maßregelungen wegen der Arbeitsniederlegungen finden nicht statt. Vorbehalten bleibt die Verfolgung gewalttätiger Angriffe in den Verwaltungsbetrieb und Verkehr.

7. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auf sofortige Wiederaufnahme der Arbeit hinzuwirken.

Deutscher Eisenbahnerverband, gez. Scheffer.
Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, gez. Brune.
Allgemeiner Eisenbahnerverband, gez. Schruppe.
Der Reichsverkehrsminister Groener.

*

TU. **Berlin, 2. Jan.** Es ist im Augenblick noch nicht möglich einen Ueberblick zu gewinnen, ob und inwieweit die Vereinbarungen wirksam geworden sind. Der Neujahrsfeiertag war natürlich von ungünstigem Einfluß darauf, daß die Vereinbarungen sofort zur allgemeinen Kenntnis der Streikenden kamen. Es dürfte kaum damit zu rechnen sein, daß sich sofort eine wesentliche Verbesserung des Verkehrs erzielen läßt, erst im Laufe des Montags kann sich die praktische Bedeutung der Einigung zeigen.

Erfolgreiche Gemeindewahlen für die Rechtsparteien in Lippe.

D. **Detmold, 2. Jan.** Die gestern im Lande Lippe stattgefundenen Gemeindewahlen gingen unter außerordentlich großer Beteiligung vor sich. Politisch bezeichnend ist das Wahlergebnis durch den sehr bedeutenden Stimmenrückgang der Sozialdemokraten, der auch in den industriellen Dörfern und Städten in Erscheinung trat. Zahlreiche sozialdemokratische Mehrheiten wurden gebrochen, sonst ist der Einfluß der Sozialdemokraten überall scharf zurückgedrängt. In Detmold stehen 19 bürgerliche Mandate nur 5 mehrheitssozialistischen gegenüber. Die Unabhängigen sind in Lippe fast ganz verschwunden; die Kommunisten haben überall große Niederlagen erlitten. Die Rechtsparteien, besonders die Deutsche Volkspartei, haben stark zugenommen. Die Demokraten konnten sich gegenüber der vor einem Jahr stattgefundenen Landtagswahl fast überall behaupten, zum Teil haben sie einen starken Stimmenzuwachs zu verzeichnen. In zahlreichen ländlichen Gemeinden hatten sich alle Parteien, einschließlich der Sozialdemokraten auf Einheitslisten verständigt, sodaß es in diesen Orten zu keinen Wahlkämpfen kam.

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

D. **Berlin, 2. Jan.** Gestern fand beim Reichspräsidenten Ebert ein Empfang der diplomatischen Vertreter statt. Nuntius Pazelli hielt die Begrüßungsansprache an den Präsidenten, in der er diesen ersten Empfang als ein Sinnbild des Friedens bezeichnete. Reichspräsident Ebert erwiderte u. a.: Auf die Glückwünsche bitte ich meinen tiefgefühlsten Dank entgegen zu nehmen. Gern folge ich in dem Gedanken, den Besuch als das Symbol einer allmählichen Rückkehr der Menschheit zum Frieden zu betrachten. Der Umstand, daß diese Worte aus dem Munde des Vertreters Sr. Heiligkeit des Papstes kommen, der sein vornehmstes Ziel darin erblickt, Frieden zu schaffen und zu erhalten, gibt ihnen in meinen Augen besondere Bedeutung. Das deutsche Volk wünscht für sich nichts anderes, als in friedlicher Arbeit neben den übrigen Völkern sein nationales Dasein wieder aufzubauen. Es gibt sich der Hoffnung hin, daß im kommenden Jahr die Erkenntnis dieser Notwendigkeit weiter wachsen und daß in dieser Erkenntnis jede Nation sich besinnen wird, durch fruchtbare Zusammenarbeit mit allen übrigen Völkern der Menschheit den wahren und aufrichtigen Frieden zu geben. Mit dieser großen Hoffnung im Herzen und durchdrungen von dem Bewußtsein, daß ihm Erfüllung gewiß ist, bitte ich Sie, Herr Nuntius, und Sie meine Herren, auch meine Glückwünsche für Ihr Wohlergehen und für das Gedeihen der von Ihnen vertretenen Regierungen und Völker entgegenzunehmen.

Beschleunigte Personenzüge mit 4. Klasse.

w. **Berlin, 2. Jan.** Die Reichseisenbahn wird wegen der Erhöhung der Fahrpreise am 1. Februar beschleunigte Personenzüge mit 4. Klasse einlegen, die auf weite Entfernungen durchgehen und für die Hauptverkehrsplätze günstige Verkehrszeiten aufweisen. Diese Züge werden mit der bei Personenzügen üblichen Geschwindigkeit verkehren, aber erheblich weniger Zeit als diese brauchen, da sie nur an den wichtigsten Stationen Aufenthalt nehmen sollen. Die Einführung dieser Züge ist mit dem Inkrafttreten des neuen Fahrplanes, d. h. zum 1. Juni 1922 geplant.

Deutsche Studentenhilfe.

w. **Berlin, 1. Jan.** Zur Förderung des Studiums begabter Söhne minderbemittelter Eltern hat der Bankier Hugo F. Herzfeld in Berlin dem Reichspräsidenten einen Betrag von zunächst fünf Millionen Mark mit der Zuschreibung zur Verfügung gestellt, auch in den kommenden Jahren weitere größere Summen zu demselben Zwecke zu überweisen. Der Reichspräsident hat diese Stiftung gerne entgegengenommen und bestimmt, daß die überwiesenen und künftig noch eingehenden Beträge unter dem Namen „Deutsche Studentenhilfe (Hugo F. Herzfeld-Stiftung) dazu verwandt werden sollen, begabten Söhnen minderbemittelter reichsdeutscher Eltern aus allen Teilen Deutschlands, insbesondere Söhnen von Arbeitern, Angestellten, Beamten, früheren und jetzigen Unteroffizieren und Offizieren, ohne Unterschied der Konfession und Partei, das Studium an deutschen Hochschulen zu ermöglichen. Zur Verwaltung und Beaufsichtigung der Stiftung wird der Reichspräsident ein Kuratorium berufen, das unter seinem Vorsitz im allgemeinen und im einzelnen über die Verwendung der Summen Entscheidung treffen wird. Die Zusammensetzung des Kuratoriums, die Bedingungen für die Bewerbung und die Stelle wohin Bewerbungen zu richten sind, werden demnächst besonders bekanntgegeben.

Briands neue Drohung mit Sanktionen.

w. **Paris, 2. Jan.** Ministerpräsident Briand erschien gestern vor dem Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten und erklärte zur Frage der deutschen Schuld:

Auf keinen Fall dürften die von Frankreich zu fordernden Summen in Geld oder die Sachleistungen herabgesetzt werden. In Sachen des Wiederaufbaues Europas sei die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit Deutschland besprochen worden, aber nicht nur unter den Politikern, sondern auch unter Finanz-, Handels- und Industrieunternehmungen verschiedener Länder solle eine gemeinsame Tätigkeit stattfinden. Briand soll nach Petit Parisien erklärt haben, wenn Deutschland nicht zahle, würden automatisch die Sanktionen in Kraft treten, und nicht eine Herabsetzung der deutschen Schuld (die Zahl von 500 Millionen Goldmark sei in die Debatte geworfen worden), werde ins Auge gefaßt werden. So sei formell zwischen ihm und Lloyd George abgemacht worden, daß der Anteil für 1922 keine Minderung erfahren könne.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Th. Jolsen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck, für Inserate und Reklamen Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Dresdner Bank Filiale Bochum

Humboldtstraße 10.

Berlin, Dresden und 100 Niederlassungen

Fernsprecher: 1, 231, 232, 233 und 234.

Eigenkapital 500 000 000.– Mark

empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Postscheckkonto Essen Nr. 11611.

Betrifft Ausgabe neuer Gewinnanteilscheinbogen.

Die Ausgabe der neuen Gewinnanteilscheinbogen, Reihe II, zu den Aktien unserer Gesellschaft Nr. 53501 bis 63500 erfolgt von heute ab gegen Einreichung der nach den Nummern geordneten Erneuerungsscheine und eines Nummernverzeichnisses außer bei unseren Gesellschaftskassen in Bochum, Dortmund und Mülheim-Ruhr

in Berlin bei der Bank für Handel und Industrie, Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Nationalbank für Deutschland, Commerz- und Privat-Bank, und deren sämtlichen Niederlassungen,
„ Köln „ dem A. Schaaffhausenschen Bankverein A.-G.,
„ München „ der Bayerischen Vereinsbank
„ Köln „ dem Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Cie.,
„ Frankfurt-M. „ Bankhause Deichmann & Co.,
„ Hamburg bei der Bankhause Ferdinand Hauck,
„ Leipzig „ Norddeutschen Bank i. Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und deren Abteilung Becker & Co.,
„ Essen „ Essener Credit-Anstalt und deren Niederlassungen in Dortmund und Bochum,
„ Luxemburg „ Internationalen Bank in Luxemburg.

Bochum, den 2. Januar 1922. 8148

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft.
Der Vorstand.

Betrifft Ausgabe neuer Zinsscheinbogen.

Die Ausgabe der neuen Zinsscheinbogen, Reihe III, unserer 4½% Schuldverschreibungen vom Jahre 1902, hypothekarisch auf alte Dannenbaum-Zechen, erfolgt von heute ab gegen Einreichung der nach den Nummern geordneten Erneuerungsscheine und eines Nummernverzeichnisses außer bei unserer Gesellschaftskasse in Bochum

in Berlin bei der Bank für Handel und Industrie, Deutschen Bank, Direction d. Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Nationalbank für Deutschland, u. bei deren sämtlichen Niederlassungen,
„ Köln „ dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,
„ „ „ Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Cie.,
„ Essen „ der Essener Credit-Anstalt und deren Niederlassung in Bochum,
„ Luxemburg bei der Internationalen Bank in Luxemburg.

Bochum, den 2. Januar 1922. 8149

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft.
Der Vorstand.

ff. westfälischer
Pumpernickel
Friedensqualität
Markenfrei
ganz und geschnitten
Westfalia
Feinbäckerei
Carl Hackert
Inh.: Hugo Hackert
Fernsprecher Nr. 509.
Bochum, Hellwegstr. 4

Müser-Bräu
Langendreer
Spezialmarken:
„Müser-Pilsener"
dem böhmischen Pilsener vollkommen ebenbürtig.
„Müser-Münchener"
an Geschmack und Qualität den bayerischen Bieren gleichwertig.
Zum Bezuge wird ergebenst eingeladen

Fritz Träger
Schützenbahn 12/14
Erstes Bochumer
Beerdigungs-Institut
gegenüber dem Warenhaus. — Tel. 1285.
Uebernahme sämtl. Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattungen.
Ueberführungen von u. nach allen Orten, Särge nach Vorschrift für Bahntransport, für die Feuerbestattung.
Trauer-Dekoration —, Leichenwagen — Leichenwäsche. — Sämt. Angelegenheiten werd. sachgemäß u. gewissenhaft ausgeführt

Hoffmann's Konservatorium u. Seminar
Direktion: Rudolf Hoffmann, Kortumstr. 18, Fernruf 3049.
Wiederbeginn des Unterrichts am Mittwoch, 4. Januar.
Das Büro ist ab Dienstag, den 3. Januar zwecks Neuanmeldung geöffnet. — Die sämtlichen Gesangsklassen übernimmt Herr Pabelik Neu verpflichtet: Fräulein Bolsmann, Musiklehrerin für Klavier und Violine, bisher Leiterin der Musikschule in Homberg.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.
Montag, 2. Januar, 7—11, A. 11:
„Die Räuber"
(In Duisburg: Orpheus und Eurydike).
Dienstag, 3. Januar, abds. 8 Uhr, Konzertreihe A.:
7. Symphoniekonzert des städt. Orchesters.
(In Duisburg: Der Einsame).
Mittwoch, 4. Jan., 3—3½ Außer Vormiete:
„Der Froschkönig"
7—10, C. 10:
„Fidelio"
Vorverkauf ab Sonntag, 1. Januar.
(In Duisburg: 4. Abendveranstaltung des Bühnentanzes).
Donnerstag, 5. Januar, 7—10, Gelbl. Vorstell. f. d. Sängervereinigung
„Die fünf Frankfurter"
(In Duisburg: Aida).
Freitag, 6. Januar, 7—10, Zum ersten Male! E. 11:
„Die Entführung aus dem Serail"
Vorverkauf ab Dienstag, 3. Januar.
(In Duisburg: Die Matten.
Samstag, 7. Januar, 7½ bis 10½, D. 11:
„Die lustigen Weiber von Windsor"
Vorverkauf ab Mittwoch, 4. Januar.
(In Duisburg: Die fünf Frankfurter).
Sonntag, 8. Januar, 11—1,
1. literar. Morgenfeier.
„Die Entwicklung der dramatischen Scene von der Antike bis zur Gegenwart".
3—5½, Außer Vormiete:
„Der Froschkönig"
7½—10½ Außer Vormiete:
„Die fünf Frankfurter"
Vorverkauf ab Donnerstag, 5. Januar.
(In Duisburg: Tristan und Isolde).

Neues Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Telef. 534

Spielplan:	
Montag, 2. Jan. 8 Uhr	Die Spitzenkönigin Operette in 3 Akt.
Dienstag, 3. Jan. 8 Uhr	Zum letzten Mal Die Spitzenkönigin Operette in 3 Akt.
Mittwoch, 4. Jan. 8 Uhr	Zum 1. Male! Die Sache mit Lola Schwank in 3 Akt.
Donnerstag, 5. Jan. 8 Uhr	Die Sache mit Lola. Schwank in 3 Akt.
Freitag, 6. Jan. 8 Uhr	Die Sache mit Lola. Schwank in 3 Akt.

Wer Stoff hat
Herren- u. Knaben-Kleidung, Anfertigung nach Maß, Umändern Wenden, Aufbügeln bei billiger und guter Bedienung in eigener Werkstatt.
Herm. Jassel, Bochum
Dorstener Straße 116

Stenographie Unterricht
nach dem bewährten System der Nationalstenographie beginnt:
1.) 3. 1. 22, abends 6½ Uhr in der Kaufmännischen Privat-Handelsschule Pyra, Rottstraße 15.
2.) 5. 1. 22, abends 8 Uhr im Vereinslokal Fiege, Bahnhofstr., am Graf Engelbertbrunnen.
3.) Im nächsten Volkshochschulsemester (siehe Lehrplan).
Nachweisbar: Leichteste Erlernbarkeit, kürzeste Unterrichtsdauer, höchste Leistungen.
8166
Bochumer National-Stenographen-Verein e.V.

KAFFEE HACKERT
BOCHUM, HELLWEGSTRASSE 1
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei
Diese Woche Spezialität: 8161
Nußkremkranz.

Tanz-Schule
Bochumer Hof, Alleestr. 17

Ein Anfänger-Kursus beginnt am Dienstag, den 10. Januar, 8 Uhr abends.
Privat-Unterricht für alle erwünschten Tänze, auch Chymmy und Chymmyfox nach leichtfaßlicher Methode erteilen wir zu jeder Zeit ungeniert in unserm Privat-Saal. Uebernehme auch kleinere und größere Zirkel für moderne Tänze.
Rödigers Tanzinstitut
Rottstr. 74 Bochum Telefon 1514

Tanz-Unterricht
Die neuen Winterkurse u. Gesellschaftszirkel beginnen am Montag, den 9. Januar 1922.
Persönliche Anmeldungen nehme ich Montag, 2. Januar u. Donnerstag, den 5. Januar, von 7—10 Uhr abends in der Bürgergesellschaft, Luisenstr. entgegen
Sulanke.

Zuschneide- u. Näh-Kursus
auch tageweise 8103
Frau C. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Felke-Praxis
Homöopathie — Naturheilweise
H. Grotefeld :: Bochum
8101 Bahnhofstr. 30, Fernruf 2587
Sprechzeit außer Donnerstag tägl. 10—12, 3—.

Stadtplan der Stadt Bochum
Maßstab 1: 10000
per Stück Mk. 5.—
soweit Vorrat reicht
Buchdruckerei Wilh. Stumpf
Buddenbergstr. 11.

Pianohaus H. van Bremen
Dortmund
Brückstrasse 21
bietet z. Zt. noch reiche Auswahl in
Flügel
und
Pianos
Alleinvertretung:
Jul. Blüthner
Schiedmayer & Söhne
Ritmüller & Sohn
I. J. Irmler
Reproduktions-Piano
Welte-Mignon
Große Auswahl in Pianos billigster Preislage.

Schlüpfer Ulster Marengo- Loden-Joppen Anzüge und Hosen
noch zu sehr billigen Preisen im
Herren-Garderoben-Haus
Bochum
Kortumstrasse 1.

Große Posten
Schultornister u. Mädchentaschen
angekommen.
Prima Rindleder.
Plüsch u. Segeltuch.
Ia. Sattlerarbeit
Bekannt billige Preise.
Mummeltheysche Centralbuchhandlung
Bochum, Obere Marktstr. 31
Telefon 3968

Möbel
Küchen und Schlafzimmer in gestrichen und in echt Eiche kaufen Sie am besten zu bekannt billigen Preisen in prima Ausführung bei
Fillo & Finger,
Bochum, Alleestr. 12.

Kohlen u. Koks
für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 53. — Telefon-Nr. 3567.
8102



Knaben-Uhren
Silberne Uhren
Goldene Herren-Uhren
Goldene Damen-Uhren
Gut und billig!
Colliers, Ketten, Schlipsnadeln, Broschen und Ringe Manschettenknöpfe, Armbänder in großer Auswahl.
Uhren-Rave Bongardstr. 28 Telephon 2593
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Antrieb.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Franz Bombolowsky, Holzhandlung
Büro und Wohnung: Bülowstraße 36. Fernruf 2854
Lager: Vierhausstraße 84—88.
Große Vorräte in
Kiefern-, Buchen-, Tannen-Bord, Dielen, Dachlatten, Fußbodenbrettern, Türen.
Großer Vorrat in Bauhölzern.
Listenholz kurzfristig lieferbar.

Küppersbusch-herde, Lampen und haushaltungsgegenstände
8187
empfiehlt billigst
L. Samuel,
Buddenbergstraße 7.

Mitesser
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme nachstreich. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Nengelken
Wellenbrink 31

Zum
Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Aelt. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren und preiswert.
Wilh. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister, Präm. Bochum 1913

Das Ideal-Getränk des Bierkenners ist
Bochumer Victoria-Pilsener
Garantiert rein aus Malz und Hopfen.

Wenn Sie sich neu einrichten
Ihr Heim vergrößern oder verschönern wollen
so statten Sie bitte meiner Ausstellung kunstgewerbl. Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände einen zwanglosen Besuch ab
A. Homborg
Bochum, Hochstraße 2

Nr. 1. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 2. Januar 1922

Durch die fortgesetzten bedeutenden Erhöhungen sämtlicher Unkosten sind die Herstellungskosten für die Tageszeitungen weiter so erheblich gestiegen, daß die unterzeichneten Verlage sich gezwungen sehen, den **Bezugspreis** auf

monatlich 15.— Mk.

festzusetzen.

„Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher".
„Bochumer Anzeiger und General-Anzeiger",
„Volksblatt",
„Westfälische Volkszeitung".

Der Anzeigenpreis beträgt ab 1. Januar 1922 für Anzeigen:

aus Bochum und Umgegend	80 Pfg. pro 1 mm Höhe,
für Familiennachrichten	70 Pfg. pro 1 mm Höhe,
für Stellengesuche	60 Pfg. pro 1 mm Höhe.

Verlag der „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher".

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 2. Januar.

Die Grippe.

Nach den uns zugegangenen Meldungen ist die Grippe in Deutschland in der letzten Zeit wieder in stärkerer Verbreitung aufgetreten. Auch hier sind letzthin Grippeerkrankungen in gehäufter Zahl beobachtet, die im Gegensatz zu den Epidemien der früheren Jahre zurzeit in der Mehrzahl einen verhältnismäßig leichten Verlauf nehmen. Immerhin scheint es vom gesundheitlichen Standpunkte aus dringend geboten, daß folgende Regeln zum Schutz vor der Grippeerkrankung allgemein beherzigt werden:

1. Die Grippe ist äußerst ansteckend; sie wird vor allem übertragen durch unmittelbare Berührung, durch Anhusten und Niesen, deshalb hat jeder Grippekranke die Pflicht, beim Husten oder Niesen ein Taschentuch, oder wenigstens die Hand vor den Mund zu halten, damit Ansteckungen möglichst vermieden werden.
2. Vermeide, soviel du kannst, die Nähe von hustenden Personen zu Epidemiezeiten.
3. Vermeide nach Möglichkeit den Aufenthalt in geschlossenen Räumen, wo sich viele Menschen aufhalten.
4. Bei den ersten Krankheitserscheinungen wie Fieber, Husten, Schnupfen, Abgeschlagenheit, Gliederschmerzen, lege dich sofort ins Bett und sorge für ärztliche Hilfe.
5. Schüler und Schülerinnen, die zu Grippeepidemiezeiten die leichtesten Anzeichen von Grippe oder Bronchialkatarrh bieten, sollen unter allen Umständen vom Schulbesuch ferngehalten werden.
6. Jeder tut gut, zu Zeiten einer schweren Grippeepidemie mehrmals täglich mit einer leichtdesinfizierenden Lösung (z. B. von Wasserstoffsuperoxyd einen Teelöffel auf ein Glas Wasser) energisch zu gurgeln und den Mund zu spülen, sowie vor dem Einnehmen der Mahlzeiten die Hände gründlich zu waschen.
7. Von Wichtigkeit ist es, die Wäsche der Grippekranken, insbesondere die Taschentücher, gründlich zu desinfizieren. Am einfachsten geschieht dies durch Auskochen oder zweistündiges Stehenlassen in 5prozentiger Kresolseifenlösung.

Wie wird der Steuerabzug berechnet?

Bei allen Arbeitslöhnen wird ohne Rücksicht auf deren Höhe ein einheitlicher Betrag von 10 v. H. einbehalten. Dieser Betrag ermäßigt sich um folgende Sätze:

	bei Stundenlohn für je 2 angefangene od. volle Std. Mk.	bei Tagelohn Mk.	b. Wochenlohn Mk.	b. Monatsgehalt Mk.	bei Jahresgehalt Mk.
Für den Arbeitnehmer selber und für seine Ehefrau . . je	0,20	0,80	4,80	20	240
Für jedes minderjährige Kind bezw. jeden mittellosen Angehörig.	0,30	1,20	7,20	30	360
Für den Arbeitnehmer selber als Werbungskosten	0,45	1,80	10,80	45	540

Bei Akkordlohn und in allen Fällen, in denen der Arbeitslohn nicht für eine bestimmte Arbeitszeit gezahlt wird, tritt an Stelle der obengenannten Ermäßigungen eine feste Ermäßigung von 4 v. H. des Arbeitslohnes, sodaß hier der Steuerabzug nicht 10, sondern 6 v. H. beträgt. Der Arbeitgeber entscheidet, ob die Voraussetzungen hierfür vorliegen. Einigen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht, so ist die Entscheidung des für den Arbeitgeber zuständigen Finanzamtes anzurufen. Werden neben Löhnen, die nicht für eine bestimmte Arbeitszeit gezahlt werden, feste Zeitlöhne gezahlt, so greifen die Ermäßigungen nur bei den festen Löhnen Platz, während von den Löhnen, die nicht für eine bestimmte Arbeitszeit gezahlt werden, volle 10 v. H. abgezogen werden. Auch bei Nebenbezügen des Arbeitnehmers, wie Gratifikationen oder ähnlichen einmaligen Einnahmen, wird der volle Steuerabzug ohne Ermäßigungen vorgenommen. Der nach Berücksichtigung der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag ist im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Kalendermonate oder -wochen auf volle Mark, im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage auf volle 50 Pfennige und im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume auf 10 Pfg. nach unten abzurunden.

Einige Beispiele mögen die Berechnung des Steuerabzuges illustrieren:

Entlohnung eines verheirateten Gelegenheitsarbeiters mit einem minderjährigen Kinde für eine Arbeitszeit von drei Stunden 40,— M.
10 prozentiger Steuerabzug 4,— M.

Ermäßigung für den Arbeiter und seine Ehefrau (2×2×0,20 M.) 0,80 M.
Ermäßigung für ein Kind (2×0,30 M.) 0,60 M.
Werbungskosten (2×0,45 M.) 0,90 M.
Gesamtermäßigung 2,30 M.
Mithin Steuerabzug (4 M. — 2,30 M.) 1,70 M.

Tagelohn eines verheirateten Arbeitnehmers mit 4 minderjährigen Kindern, von denen ein Kind älter als 17 Jahre ist und selbst Arbeitseinkommen bezieht*) 80,— M.
10 prozentiger Steuerabzug 8,— M.

Ermäßigung für den Arbeitnehmer und seine Ehefrau (2×0,80 M.) 1,60 M.
Ermäßigung für drei Kinder (3×1,20 M.) 3,60 M.
Werbungskosten 1,80 M.
Gesamtermäßigung 7,— M.
Mithin Steuerabzug (8 M. — 7 M.) 1,— M.

Wochenlohn eines verheirateten Arbeitnehmers mit vier minderjähr. Kindern 600,— M.
10 prozentiger Steuerabzug 60,— M.

Ermäßigung für den Arbeitnehmer und seine Ehefrau (2×4,80 M.) 9,60 M.
Ermäßigung für 4 minderjährige Kinder 4×7,20 M.) 28,80 M.
Werbungskosten 10,80 M.
Gesamtermäßigung 49,20 M.
Mithin Steuerabzug (60 M. — 49,20 M. = 10,80 M.) 10,— M.

Monatsgehalt eines verwitweten Arbeitnehmers mit zwei minderjährigen und einem großjährigen Kinde 2500,— M.
10 prozentiger Steuerabzug 250,— M.

Ermäßigung für den Gehaltsempfänger 20,— M.
Ermäßigung für zwei Kinder (2×30,— M.) 60,— M.
Werbungskosten 45,— M.
Gesamtermäßigung 125,— M.
Mithin Steuerabzug (250 M. — 125 M.) 125,— M.

*) Für das selbst Arbeitseinkommen beziehende, über 17 Jahre alte Kind werden bei einem Tagelohn von 50 M. eine Ermäßigung von 0,80 M. und Werbungskosten in Höhe von 1,80 M. berechnet, sodaß dessen Steuerabzug (5 M. — 2,80 M. = 2,40 M.) 2,— M. beträgt. Das gleiche gilt hier ebenso wie in den anderen Fällen für die selbst Arbeitseinkommen beziehende Ehefrau.

Neuregelung der Lohn- und Gehaltspfändung.

Durch zwei unter dem 23. Dezember 1921 vollzogene Gesetze (Gesetz betr. Aenderung der Verordnung über Lohnpfändung und Gesetz über die Pfändbarkeit von Gehaltsansprüchen) erfahren die bestehenden Pfändungsbeschränkungen eine wesentliche Erweiterung. Während dem Lohnangestellten bisher, je nach dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein unterhaltsberechtigter Angehöriger, jährlich 5000 bezw. 4000 Mark und von dem überschießenden Betrage für seine Person ein Fünftel und für jeden unterhaltsberechtigten Angehörigen ein Zehntel, höchstens sechs Zehntel und keinesfalls mehr als 9000 Mark (bezw. 6000 Mark bei einem nichtunterhaltspflichtigen Schuldner) verblieben, sind in Zukunft 12 000 Mark schlechthin und von dem Mehrbetrage ein Drittel und bei Vorhandensein unterhaltsberechtigter Angehöriger für jeden derselben ein Sechstel bis höchstens insgesamt zwei Drittel der Pfändung entzogen. Die bisherigen absoluten Höchstgrenzen fallen fort; bei Lohneinkommen von mehr als 50 000 Mark tritt allerdings insofern eine Beschränkung ein, als dem Schuldner von dem diese Summe übersteigenden Teil seines Einkommens ohne Rücksicht auf seine Unterhaltsverpflichtungen immer nur ein Drittel verbleibt.

Bei den Beamtengehältern ist die absolute Pfändungsgrenze ebenfalls auf 12 000 Mark erhöht. Von dem diese Summe übersteigenden Betrage sind nach wie vor zwei Drittel pfandfrei. Ferner sind wie bisher die Teuerungszulagen und außerdem nunmehr auch die Kinderbeihilfen der Pfändung entzogen.

Das Gesetz über die Lohnpfändung tritt am 1. Januar, das über die Pfändbarkeit von Gehaltsansprüchen am Tage der unmittelbar bevorstehenden Verkündung im Reichs-Gesetzblatt in Kraft.

Der gestirnte Himmel im Januar.

sh. Man sucht die Sternbilder am besten vom Himmelswagen aus. Dieser steht im Januar, wenn es zu dunkeln beginnt, über dem Nordhorizont. Wenden wir uns von ihm nach links, gegen Westen, so erblicken wir in halber Himmelshöhe die prächtige, weißstrahlende Wega (im Sternbild der Leier), links unter ihr wird Atair, der Hauptstern des Adlers, sichtbar. Rechts vom Wagen, im Osten, strahlt die schöne, gelblich glänzende Kapella (im Sternbilde des Fuhrmanns).

Abends 10 Uhr steht der Himmelswagen oder „große Bär" über dem Nordosthorizont, die „Deichsel" des Wagens zeigt nach abwärts. Dagegen zeigt die Deichsel des kleinen Wagens im Januar nach aufwärts, die Deichselspitze desselben ist der „nördliche Polarstern". Dem Himmelswagen gegenüber, auf der anderen Seite des Polarsterns, finden wir die Kassiopeia, die die Gestalt eines breitgezogenen, lateinischen W. hat. Im Süden leuchtet der hellste aller Fixsterne, Sirius. Rechts über ihm steht die große Figur des Himmelsjägers Orion. Nahe dem Scheitelpunkt (dem Zenit) steht Kapella, links unter ihr die Zwillingssterne Kastor und Pollux, rechts unter ihr der rötliche Aldebaran (im Sternbild des Stieres). Unfern diesem ist die kleine Sternschar des „Siebengestirns" (die Plejaden). Links über Sirius, dem Hauptstern des „großen Hundes", steht Prokyon im „kleinen Hund". Im Osten kommt Regulus, mit dem Sternbilde des Löwen herauf. Im Westen tritt deutlich das große Viereck des Pegasus hervor. Von ihm aus leitet das flachgewölbte Sternband der Andromeda zu den zwischen Siebengestirn, Fuhrmann und Kassopeia sich ausbreitenden schönen Sternen des Perseus über. Im Perseus befindet sich der veränderliche Stern Algol. Er ist gewöhnlich ein Stern von der Größe 2,2, also ziemlich hell. In gleichmäßigen Zeitabständen nimmt sein Licht ziemlich rasch (in 4½ Stunden) ab und schwillt in gleichlanger Zeit sogleich wieder an. Diese Erscheinung hat ihren Grund darin, daß Algol ein Doppelstern ist. Die Dauer der Abschwächung des Lichtes ist die Zeit des Vorüberganges des einen der beiden Sterne vor dem anderen.

Sternschnuppen sind im Januar erfahrungsgemäß besonders häufig in der Nacht vom 2. zum 3. und zwar sind sie in den Stunden nach Mitternacht noch zahlreicher zu beobachten als abends.

Kohlennot — Bergarbeiter — Ueberschichten,

so wird uns aus Bergarbeiterkreisen geschrieben, das sind die drei Punkte, die heute mit im Vordergrunde der öffentlichen Erörterungen stehen. Dabei ist das, was wir Bergarbeiter davon durch besondere Artikel oder auch durch Sitzungsberichte in der Presse lesen, derart schief, teilweise sogar unsinnig und unwahr, daß dadurch in unseren Kreisen lediglich Verärgerung geweckt werden kann. „Blinder Eifer schadet nur", das sollten sich alle diejenigen merken, die sich berufen fühlen, der Bergarbeiterschaft Vorhaltungen zu machen. Das gilt besonders auch für den Reichskommissar Mehlich, für den Vorsitzenden der christlichen Metallarbeiter Wieber und den sozialdemokratischen Reichswirtschaftsminister Schmidt. — Wie liegen die Verhältnisse?

Durch den jetzigen unerhörten Tiefstand unseres Geldes ist die gesamte Geschäftswelt, besonders aber die Eisen verarbeitende Industrie, mit Auslandsaufträgen in noch nie dagewesener Weise überhäuft. Die Erledigung dieser Aufträge bedingt natürlich einen weit größeren Verbrauch an Kohlen. In diesem Moment verstärkter Tätigkeit und der dadurch hervorgerufenen schärferen Nachfrage nach Kohlen versagen infolge der anhaltenden Trockenheit unsere Wasserstraßen, und die Eisenbahn ist außerstande, den Transport zu bewältigen. Die Wirkung dieser anormalen Zustände ist eine Kohlennot, die bei anders gelagerten Verhältnissen in dieser Schärfe undenkbar wäre. Noch mancher andere Uebelstand, den wir hier nicht erwähnen wollen, erschwert die Lage. Die Bergarbeiter trifft jedenfalls keine Schuld.

Wenn unsere Industrie vollauf und besser als bisher beschäftigt ist, so begrüßen wir das. Wir sind die letzten, die den großen Wert dieser Tatsache für unsere Volkswirtschaft nicht im vollsten Maße einschätzten. Die Mehrzahl der Bergarbeiter ist auch einsichtig genug, den Schrei nach mehr Kohlen in solcher Zeit zu begreifen, und wenn nicht anders auch durch Ueberarbeit der Industrie zu helfen. Erst müssen aber berechtigte Forderungen erfüllt werde und erst muß die Möglichkeit des Abtransportes der Kohlen gegeben sein. Das sollte letzten Endes auch der Nichtbergmann begreifen.

Herr Mehlich fordert in dem Augenblick Ueberarbeit, wo infolge der Transportschwierigkeiten nicht nur die Lager mit Kohlen überfüllt sind, sondern auf mehreren Gruben aus der gleichen Ursache heraus Feierschichten eingelegt werden mußten. Die Artikel von Mehlich, mögen sie noch so gut gemeint sein, mußten daher in dieser Zeit eine Wirkung auslösen, die sich der Reichskommissar wohl nicht gedacht hat. Ich kenne Belegschaften, die am gleichen Tage den Ueberschichtenartikel in ihrer Tageszeitung fanden, als sie zum Feiern gezwungen waren. Da gab es bei der Lektüre Randbemerkungen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen.

Vor wenigen Tagen haben dann die Vertreter der Eisenindustrie die Kohlennot besprochen. Wenn wir Zeitungsnachrichten glauben dürfen, so hat man dort die Hauptschuld in der Unlust der Bergarbeiter finden wollen. Das wäre wirklich ein starkes Stück. Wer gibt diesem „Klub der Ahnungslosen" das Recht zu einem solch abfälligen Urteil? Wann hätte je die Bergarbeiterschaft den Fleiß der Metallarbeiter in Zweifel gezogen? — Nach dem uns vorliegenden Bericht sollen nicht nur die Werksvertreter, sondern auch der Delegierte der Hirsch-Dunckerschen und Franz Wieber, der Vorsitzende der christlichen Metallarbeiter, dieser Auffassung gewesen sein. Weiß man in jenen Kreisen nichts von Transportschwierigkeiten, Ueberfüllung der Läger, Feierschichten usw.? Weiß man nicht, daß die Kohlenförderung auch im Oktober und November trotzdem noch gestiegen ist? Weiß vor allen Dingen Franz Wieber das nicht? Gerade die Vertreter der Eisenindustrie könnten alle diese Tatsachen mit leichter Mühe erfahren. Sie würden dann sicher nicht in dieser unverantwortlich leichtsinnigen Weise über die Bergarbeiter herfallen.

Robert Schmidt, der sozialdemokratische Reichswirtschaftsminister, bläst in das gleiche Horn, wenn auch nach einer anderen Melodie. Er behauptet: Weil die Bergarbeiter im Frühjahr die Ueberschichten eingestellt haben, darum konnten die großen Verbraucher in der Zeit guter Transportmöglichkeit sich nicht eindecken, und deshalb haben wir heute die Kohlennot.

Dieser Auffassung muß widersprochen werden. Unser Geld stand damals recht gut. Die Folge davon war eine drohende Flaue in der Industrie und verringerter Kohlenbedarf. Bei der günstigen Valuta war aber auch hochwertige Auslandskohle beinahe zu Inlandspreisen zu haben. Unser Geld konnte noch mehr steigen, sodaß der Inlandspreis über den Weltmarktpreis hinausging. Das alles waren Erwägungen, die auf einmal zu Absatzstockungen auf dem Kohlenmarkt führten. Dem Kohlensyndikat war es sehr schwer, die ganze Förderung, vor allem aber die minderwertigen Sorten, abzusetzen, obgleich die Ueberschichten weggefallen waren. Würde unser Geld sich weiter gebessert haben, statt des wahnsinnigen Valutasturzes, so hätten wir wahrscheinlich Feierschichten einlegen müssen. Also auch hier eine völlig schiefe Darstellung, die der Reichswirtschaftsminister gibt. Bei dieser seiner Auffassung wundert es uns auch nicht, daß der Minister eine Aussprache zur Behebung des Wagenmangels, die der bergtechnische Ausschuß beantragte, ablehnte mit der Begründung, daß der Wagenmangel doch nicht sofort zu beheben sei, und eine derartige Konferenz auch hohe Kosten verursache. Unsere Ansicht fassen wir wie folgt zusammen: Trotz der Ueberfüllung der Kohlenläger auf den Zechen macht die Kohlennot die Ausnützung der günstigen Verhältnisse für unsere Industrie unmöglich. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Wir sind nicht reich genug, um nicht jede Möglichkeit des Verdienstes restlos ausnützen zu müssen. Dazu sollen aber alle Maßnahmen, die so oft schon genannt sind, durchgeführt werden. Z. B.: Technische Verbesserungen, Vermehrung der Belegschaften durch geeignete Kräfte und bessere Ausbildung der bergfremden Neuangelegten, restlose Durchführung der zweiten Förderschicht und Beseitigung der Transportschwierigkeiten. Erst in letzter Linie darf dann die Frage der Ueberarbeit im Bergbau angeschnitten werden. Man verschone die Bergarbeiter aber unter allen Umständen mit Ratschlägen oder sogar Vorwürfen durch solche Personen, die entweder die Verhältnisse nicht kennen oder denen es am guten Willen zur gerechten Beurteilung fehlt. Damit verscherzt man sich jeglichen Kredit bei der Bergarbeiterschaft.

 # Ins neue Jahr! 1922 hat mit Sturm und Regen seinen Einzug gehalten. In der Silvesternacht entwickelte sich vielfach in Unterhaltungslokalen ein reges Treiben. Auf den Straßen machte sich mitunter in den Abend- und Nachtstunden halbwüchsige Jugend bemerkbar. Der Neujahrstag selbst lud mit seinem unfreundlichen Wetter nicht zum Ergehen im Freien ein und so blieb es auch in den Straßen ruhig.

tbo. Die Milchnot treibt zur Katastrophe. Die Milchnot ist im Industriebezirk bis zur Unerträglichkeit gediehen. Der Preis für Vollmilch beträgt jetzt 6,80 Mark pro Liter. Aber selbst zu diesem Preise kommen nur so geringe Mengen in die Städte, daß in der Regel nur die Säuglinge beliefert werden können, während kranke Personen selbst auf ärztliche Verordnung keine Milch bekommen können. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat in Würdigung der bestehenden Not ein Rundschreiben an die landwirtschaftlichen Kreis- und Ortsvereine gerichtet, worin gesagt ist, daß die Verhältnisse zur Katastrophe treiben. Die gestiegenen Margarinepreise begünstigten den Butterauskauf und die infolgedessen ebenfalls steigenden Butterpreise das Verbuttern der Milch. Der Milchmangel sei heute größer denn je; er gestatte vielfach nicht mehr, die den Kindern, Frauen und Kranken notwendigste Milchration zu verabfolgen. Die Landwirte werden aufgefordert, zwecks Linderung der Milchnot und zur Vermeidung neuer Zwangsmaßregeln alle im eigenen Haushalt nicht benötigte Milch zur notwendigsten Versorgung der Kinder, Frauen und Kranken abzuliefern.

*** Zu dem Protest gegen die Aufführung des Stückes „Ingeborg"** hat der Vorsitzende der Theaterkommission an die Zentrumspartei der Altstadt und des nördlichen Stadtteils folgendes Antwortschreiben, von dem er uns die Abschrift zustellt, gerichtet:

Mit dem Inhalt Ihres Schreibens vom 6. (16.) Dezember hat sich die Theaterkommission in ihrer letzten Sitzung befaßt. Auf Grund der Aussprache bin ich durch einstimmigen Beschluß beauftragt, Ihnen zu erwidern, daß Ihr Widerspruch ganz entschieden zurückgewiesen werden muß. An sich wird man ja über den Wert des von Ihnen beanstandeten Stückes verschiedener Ansicht sein können und auch die Theaterleitung behauptet nicht, daß es sich um ein ganz besonders gutes Werk handelt. Aber es ist unter den neueren Lustspielen immer noch eines der besten. Das Motiv, das in ihm behandelt wird, ist in vielen anderen Lustspielen und sonstigen Stücken behandelt, ohne daß es dort beanstandet wäre, und es ist auch hier nicht in einer Weise behandelt, die den von Ihnen erhobenen Vorwurf rechtfertigt. Selbstverständlich ist es Ihr gutes Recht, anderer Ansicht zu sein. Es wäre aber wohl richtiger und vornehmer gewesen, das in ruhigerer Weise zum Ausdruck zu bringen, als in öffentlichen Versammlungen und lärmenden Beschlüssen. Durch eine derartige Form der Kritik schädigen Sie nicht nur das Theater, das doch Sache der Allgemeinheit ist, sondern auch die Stadt. Das ist auch bei der Besprechung Ihrer Eingabe ganz einstimmig in der Kommission zum Ausdruck gekommen, wobei als die ernste Absicht der Kommission festgestellt ist, daß sie die von Ihnen gewählte Form einer übertriebenen und einseitigen Kritik nicht mehr ruhig hinnehmen wird. Die Theaterleitung sucht ihren Spielplan den hiesigen Verhältnissen entsprechend aufzustellen und es ist in der Kommission, in der doch alle Richtungen vertreten sind, anerkannt, daß sie sich bisher von groben Mißgriffen ferngehalten hat. Es hat daher auch kein Anlaß vorgelegen, in öffentlichen Versammlungen gegen den Spielplan Stellung zu nehmen.

Der Vorsitzende der Theaterkommission.
gez. Stumpf, Stadtrat.

*** Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 2. bis 8. Januar 1922 unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 720 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 360 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

ha. Auslandsporto niedriger als nach dem Inland. Die neuen Postgebühren bringen u. a. die Merkwürdigkeit, daß Sendungen nach dem Ausland z. T. billiger sind als nach dem Inland. So kosten Postanweisungen nach dem Ausland bis 50 Mark nur 50 Pfg., bis 100 Mark 1 Mark. Nach dem Inland kostet dagegen die kleinste Postanweisung bis 100 Mark 2 Mark. Bei den Auslandsgebühren ist die Post an ihre Verträge gebunden, im Inland nur an den Willen des Reichstages.

—* Regelung von Optionsfragen zwischen dem Deutschen Reich und Danzig. Die wesentlichsten Bestimmungen sind: Deutsche Reichsangehörige (auch Beamte), die am 10. Januar 1920 im Gebiet der jetzigen freien Stadt Danzig ihren Wohnsitz hatten — gleichviel, wann sie sich dort niedergelassen haben — sind gem. Art. 105 des Vertrages von Versailles unter Verlust der deutschen Reichsangehörigkeit, Staatsangehörige der Freien Stadt Danzig geworden. Alle diese über 18 Jahre alten Personen können bis zum Ablauf des 10. Januar 1922 für die deutsche Reichsangehörigkeit optieren. Die Abgabe der Optionserklärungen kann zu Protokoll oder in schriftlicher Form geschehen. In Stadtkreisen sind die Ortspolizeibehörden und in Landkreisen der Landrat zur Entgegennahme der Optionserklärungen zuständig. Zur Erleichterung der

Prüfung der Optionsberechtigung muß bei der Abgabe von Optionserklärungen innerhalb des deutschen Reiches von den Optanten der Wechsel der Staatsangehörigkeit nachgewiesen werden. Diese Nachweise (Optionsberechtigungsscheine) werden vom Senat der freien Stadt Danzig (Abteilung des Innern) erteilt. Für elternlose Personen unter 18 Jahren wird das Optionsrecht durch den gesetzlichen Vertreter ausgeübt.

—* **In der städtischen Gemäldegalerie** wird die jetzige Ausstellung Bochumer Künstler bis Dienstag, den 3. Januar dauern. Ihr wird sich eine Ausstellung der Münchener Künstler Adolf Erdslöh und Willy Schmid, die am 6. Januar eröffnet werden wird, anschließen.

* **Hoffmannsches Konservatorium.** Ab Januar übernimmt der Gesangspädagoge Herr Pabelik sämtliche Gesangsklassen. Dem Lehrerkollegium neu beigetreten ist Fräulein Bolsmann, Musiklehrerin für Klavier und Violine, bisher Leiterin der Musikschule in Homberg. (Siehe Anzeige.)

§ **Schwurgericht.** Für die nächste Schwurgerichtsperiode sind folgende Strafsachen angesetzt worden: 3. Januar gegen den Schlepper Pawlowski von Hochlarmark u nd den Bergmann Stanislaus Gronek von Hochlarmark wegen versuchter Notzucht. 4. Januar gegen die Haustochter Hedwig Glittenberg aus Bochum, Bergmann W. Hoffmann und Bergmann Hermann Bannwarth, beide aus Linden, wegen Abtreibung. 5. Januar: Eisenbahnunterassistent Friedrich Kaiser, Kaufmann Karl Zilcher, beide von Herne, Anstreicher W. Engels aus Düsseldorf, wegen Urkundenfälschung und Betruges. 7. Januar: Bergmann Karl Huck und Arbeiter Fritz Hofmann von Langendreer wegen Meineides. 9. und 10. Januar: Helene Borgsmüller, Witwe Amalie Strobeck, beide von Hüs, Witwe Helene Lercher aus Erkenschwick, Ehefrau Elisabeth Schwalk von Recklinghausen, Haushälterin Johanna Olenitzki von Datteln und Bergmann Anton Neuhaus von Hochlar wegen gewerbsmäßiger Abtreibung. 11. Januar: Bergmann Joh. Mannek, Bergmann Wilh. Masuch von Altenbochum wegen Meineids. 12. Januar: Bergmann Heinrich Tobel von Bochum wegen Urkundenfälschung.

§ **Ueberführung des Postscheckkontos nach Dortmund.** Den Postscheckkunden der Ober-Postdirektionsbezirke Dortmund und Münster (Westf.), die noch beim Postscheckamt in Köln angeschlossen sind, wurden Vordrucke zu Erklärungen zugesandt, in denen der Postscheckkunde anzugeben hat, ob er sein Postscheckkonto künftig bei dem neueingerichteten Postscheckamt in Dortmund führen lassen will usw. Eine große Anzahl der Postscheckkunden hat diese Erklärung bisher an das Postscheckamt in Köln nicht abgegeben, wodurch die Ueberleitung der Konten nach Dortmund nur schleppend von statten gehen kann. Da es aber durchaus im Sinne der meisten Postscheckkunden liegen dürfte, sobald als möglich bei dem für ihren Bezirk zuständigen Postscheckamt angeschlossen zu sein, so ist zu empfehlen, die Erklärung, daß das Konto nach dem Postscheckamt in Dortmund übergeleitet werden soll, ungesäumt beim Postscheckamt in Köln abzugeben. Alles weitere wird dann veranlaßt werden. Es sei auch noch darauf hingewiesen, daß den Postscheckkunden besondere Kosten für die Ueberleitung ihres Kontos nach Dortmund nicht entstehen, daß ferner die sämtlichen vorhandenen Vordrucke nach Abänderung aufgebraucht werden können. Die nach Löschung des Kölner Kontos für dieses Konto noch eingehenden Zahlungen werden unverzüglich an das Postscheckamt in Dortmund zur Gutschrift weitergegeben.

—* **Milchgegenkarten.** Zur geregelten Durchführung der Milchversorgung ist die Abgabe aller im Besitz der Bezugsberechtigten befindlichen „Gegenkarten zu den Milchkarten" unbedingt notwendig. Die Abgabe dieser Gegenkarten an den zuständigen Milchverteiler muß bis spätestens 5. Januar erfolgt sein.

* **Vorsicht beim Ueberschreiten der Bahnübergänge.** Den Eingesessenen der Stadt Bochum, namentlich den Wagenführern, wird hiermit die größte Vorsicht beim Ueberschreiten und Befahren von Bahnübergängen und genaue Beachtung der Anschriften der Warnungstafeln zur Pflicht gemacht. Bei geschlossener Schranke oder beim Ertönen des Läutewerks der Schranke oder des herannahenden Zuges dürfen Fuhrwerke oder Tiere nur bis an die Warnungstafel, aber nicht näher an die Bahn vorrücken. Unachtsamer Uebergang über die Eisenbahn kann eine Bestrafung auf Grund des § 216 des Strafgesetzbuches zur Folge haben.

ha. **Wie der Preiswucher bekämpft werden soll.** Für die Bekämpfung des Preiswuchers hat der Minister des Innern ergänzende Bestimmungen getroffen. Die mit den Ermittelungen in den Ladengeschäften beauftragten Beamten sollen möglichst unauffällig einschreiten, um das Publikum nicht unnötig gegen die Ladeninhaber aufzuregen. Sie sollen trotzdem mit der nötigen Bestimmtheit auftreten, um Einkaufs- wie Verkaufspreise völlig klarzustellen. Bei Zweifeln an die Zusammengehörigkeit von Einkaufsbeleg und Ware soll das Geschäft durch berufene Kräfte mit Hilfe von Vertrauensleuten aus dem Handel gründlich geprüft werden. Bei Bedenken sind die Ermittelungen schleunigst abzuschließen. Der Wucher soll auch in Kleinstädten und auf dem Lande bekämpft werden, um nicht die Ware aus den Großstädten zu vertreiben. Für die Preisbestimmung soll auch die Bemessung in Betracht gezogen werden, die bei den Lieferungsverhandlungen zwischen Erzeuger- und Verbrauchsverbänden angesetzt worden ist. Unzuverlässige Personen sollen vom Handel fern gehalten werden.

* **Ueberfüllung im Lehrerberuf.** Aus Lehrerkreisen wird geschrieben: Wohl kein Stand leidet so an Ueberfüllung, wie der der Volksschullehrer. Nach dem Stande vom 20. Juni 1921 waren in Preußen 17 826 Bewerber und 8236 Bewerberinnen, insgesamt 26 062 ohne Anstellung. Nicht eingerechnet sind die Anwärter Oberschlesiens, durch die sich die Zahl auf 27 367 erhöht. In der Ausbildung sind bis zum Jahre 1926, in welchem Jahre die bestehenden Seminare abgebaut sein werden, noch insgesamt 28 000 Seminaristen und Seminaristinnen begriffen. Die Berufsverhältnisse werden infolge des Sinkens der Schülerzahl noch weit ungünstiger. Die Folgen der Kriegsjahre werden in den Jahren 1925 bis 1930 besonders kraß zutage treten; denn in dieser Zeit wird der Ausfall im ganzen Reiche fast 2,4 Millionen Schulkinder betragen, das sind nahezu 24,5 Prozent der Gesamtzahl der gegenwärtig die Volksschule besuchenden Kinder.

§ **Polizeibericht.** Gestohlen wurden: in Weitmar aus einer Wohnung in der Prinz-Regentstraße 3000 Mark; aus einer Wäscherei in der Ottostraße Wäschestücke; von einem Hof in der Schützenbahn ein Schreinerkarren; von der Haustür eines Hauses in der Hermannstraße ein Türdrücker. — Am 28. Dezember 1921, nachm. zwischen 3 und 4 Uhr wurden von einer Wiese an der Berggate zwei Schafe entwendet. Das eine Schaf ist dreijährig, weiß ohne Abzeichen und war trächtig. Das zweite Schaf ist ein Jährling, weiß, mit schwarzen Flecken am Kopfe, an allen vier Beinen und am Schwanz. Der Täter — ein Mann von mittlerer Figur, etwa 30—32 Jahre alt, mit hellem Schnurrbart, bekleidet mit dunklem Anzug und heller Sportmütze — hat die Tiere nach Riemke zu geführt und wurde zuletzt damit in der Eisenbahnstraße gesehen. Personen, die über diesen Mann bezw. über den Verbleib der Tiere irgendwelche Angaben machen können, wollen sich bei der Kriminalpolizei, Hattingerstraße, melden. — Beschlagnahmt wurde ein Fahrrad, Marke Stahlrad Nr. 83 171, das anscheinend aus einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer wolle sich in den Dienststunden bei der Kriminalpolizei, Zimmer 50, melden.

Aus der Nachbarschaft.

TBO. **Wattenscheid**, 1. Jan. Der Brief des Mörders. Der Mörder der Frau Elsen hat an die Polizeibehörde einen in Wanne auf die Post gegebenen Brief gerichtet, worin er sich zu entlasten versucht. Es steht nach der „Wattenscheider Zeitung" zwar noch nicht endgültig fest, ob der Brief tatsächlich von der Hand des Mörders stammt; doch ist dies mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen. Hoffentlich gelingt es recht bald, den gefährlichen Menschen zu fassen.

* **Wattenscheid**, 31. Dez. Als Leiche gefunden. Seit Mitte November war der 70 Jahre alte Fahrhauer Heinrich Vossick, Sommerdellenstraße 36, vermißt, der an Schwermut erkrankt war und sich in geistiger Umnachtung von seiner Wohnung entfernt hatte. Jetzt ist es durch Vermittlung der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, ihn zu ermitteln. Er ist schon vor längerer Zeit als Leiche im Kanal bei Hamborn gefunden und, da seine Personalien nicht festzustellen waren, dort als unbekannt beerdigt worden. Man kann ohne weiteres annehmen, daß der Bedauernswerte bei einer nächtlichen Wanderung in den Kanal gestürzt und ertrunken ist. Eine Besichtigung der Kleidungsstücke sowie der Photographie ergab jetzt die Identität der unbekannten Leiche mit dem vermißten Fahrhauer Vossick.

* **Westenfeld**, 31. Dez. Gemeinderat. In der Sitzung erwähnte der Amtmann zu Punkt 1 der Tagesordnung: Erlaß einer Ordnung für die Erhebung einer Ankündigungssteuer, daß die den Gemeindevertretern vorgelegte Steuerfassung die ministerielle Fassung sei, die viel bekämpft werde und auch wenig ertragreich, aber viel Arbeit erheischend sein dürfte. In der Diskussion wurde aus Sparsamkeitsgründen eine Ablehnung dieser Steuerordnung bezw. eine Vertagung dieser Frage vorgeschlagen. Diesem Antrage wurde auch zugestimmt. Der nächste Punkt der Tagesordnung, ebenfalls eine Steuerordnung, und zwar die Besteuerung der Gänse, Enten und Tauben, wurde aus sozialen Gründen abgelehnt. Punkt 3 der Tagesordnung: Durchlegung der Stephanstraße bis zur Chausseestraße fand in der Weise seine Erledigung, daß die Prüfung dieser Frage durch die Siedlungskommission unter Hinzuziehung des Amtsbaumeisters erfolgen solle. Der folgende Punkt Grunderwerb für den Schulbau rief eine lebhafte Debatte hervor, da der angegebene Kaufpreis zu hoch erschien. Der Amtsbaumeister erläuterte die einzelnen Vorschläge. Amtmann Baumann erwähnte, daß eine grundsätzliche Zustimmung der Regierung zum Schulhausneubau vorliege und macht den Vorschlag, um rasch zum Baubeginn der Schule zu kommen, das Gartengrundstück zwischen Turnhalle und Friedrichsschule anzukaufen, jedoch noch über den Kaufpreis Verhandlungen mit dem Besitzer weiterzuführen, sich aber keinesfalls auf einen Tausch einzulassen, wie ihn der jetzige Besitzer vorgeschlagen habe. Die Gemeinderatssitzung stimmte diesem Antrage zu und ermächtigte die Siedlungskommission über den Kaufpreis zu verhandeln und den Neubau auszuschreiben. Der Amtsbaumeister gab die Offerte einer Kölner Firma bekannt, die eine 4 Klassen umfassende Schulbaracke zum Preise von 75 000 Mark anbot. Mit Umbau und Transportkosten dürfte sich eine solche Baracke auf 120 000 Mark stellen. Das Angebot wird abgelehnt. Bei der Wahl eines Amtsverordneten wurde Bergmann A. Brosziat mit 4 gegen 3 Stimmen gewählt. Unter Punkt Verschiedenes kam noch die Wiederwahl des Schiedsmannes zur Sprache, die einstimmig vorgenommen wurde. Desgleichen wurde einstimmig ein Unterstützungsbeitrag von 100 Mark für das gefährdete Kriegerheim in Davos bewilligt. Desgleichen wurde der Ankauf der hinzukommenden Aktien des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes zum Kurse von 110 (73) beschlossen.

tz. **Linden-Dahlhausen**, 31. Dez. Gemeinderat. In der Sitzung der Gemeinde-Vertretung wurden die neu gewählten Gemeinde-Verordneten von dem Vorsitzenden in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Die Wahl des Gemeindevorstehers und seines Stellvertreters erfolgte durch Stimmzettel. Es erhielten Stimmen: Hermann Krampe 15, Amtmann Falke 7, Wilhelm Reinders 8. Da hiernach keiner der Gewählten die absolute Stimmenmehrheit erhalten hat, wurde zur engeren Wahl geschritten. Hierbei erhielten Stimmen: Hermann Krampe 15, Wilhelm Reinders 15. Die Stimme des Vorsitzenden mußte also den Ausschlag geben. Da dieser es jedoch ablehnte, nach der einen oder der anderen Seite zu stimmen, wurde die Vertagung der endgültigen Wahl des Gemeindevorstehers und seines Stellvertreters beschlossen. Zur Auswahl der Mitglieder der einzelnen Kommissionen wurden gewählt: Kleinholz, Höigen, Potthoff, Schaperdoth, Stiller, Heinrich Schwindt, Ewald Rohde, Ernst Heine. Die endgültige Wahl soll demnächst von der Gemeinde-Vertretung vorgenommen werden. Wegen Erhöhung des Mietzuschlages wurde von dem Stande der Verhandlungen Kenntnis gegeben. Die Entscheidung in der Angelegenheit verbleibt dem Gemeindevorstand. Die Krankenhauspflegekosten für die Lindener Krankenhäuser wurden mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab erhöht, und zwar für Erwachsene auf 30 Mark, für Kinder auf 20 Mark je Pflegetag. Der Antrag betreffend Unterstützung für Ostflüchtlingskinder wurde der Wohlfahrtskommission überwiesen. Normen für die Höhe der Armenunterstützungen: Vom 1. Januar 1922 ab sollen die in der Vorlage angegebenen Beträge — 350 Mark, 350 Mk. bezw. 600 Mk. monatlich, für ein Kind bis zu 14 Jahren = 135 Mk. pro Monat gezahlt werden. Von der Zusammensetzung des Verwaltungsausschusses der technischen Fachschule des Kreises Hattingen bezw. der Verfügung des Landrats vom 30. Nov. 1921 K. A. 3346 wurde Kenntnis gegeben. Versammlung wählte als Vertreter in den bezeichneten Ausschuß Oberingenieur Hermann Kleinholz und Eisenbahningenieur Fritz Kraus. Gemeinde-Versammlung genehmigte die Erhöhung der Versicherungssummen für alle Gebäude um das Fünffache. Vor etwaiger Vornahme einer weiteren Erhöhung sollen Erhebungen stattfinden. Von der heute beschlossenen Erhöhung sollen auch die neu erworbenen Häuser betroffen werden. Gemeinde-Vertretung genehmigte die Gründung einer neuen (fünften) Lehrerinnenstelle an der höheren Mädchen- (Mittel-) Schule zum 1. April 1922. Die Regulierung und Pflasterung der unteren Hasenwinkelerstraße soll gemäß dem vorliegenden Kostenanschlag ausgeführt werden. Mit der Beschaffung von Wegebaumaterialien zur Verwendung im Rechnungsjahre 1922 soll unverzüglich vorgegangen werden.

n. **Stiepel**, 31. Dez. Mietzinssteigerung. Die Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen ist vom Gemeindevorsteher nach Benehmen mit dem Wohnungsausschuß und dem Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes für die Gemeinde Stiepel von 20 Prozent auf 40 Prozent für Wohnräume und 50 Prozent für gewerblich benutzte Räume als Zuschlag zu dem am 1. 7. 14 vereinbart gewesenen Mietzins festgesetzt. Die Zuschläge gelten nicht für Neubauten, die nach dem 1. Januar 1917 fertiggestellt sind, und für laufende Verträge.

* **Königsteele**, 31. Dez. Ergebnis der Personenstandsaufnahme. Am 20. Oktober 1921 zählte die hiesige Gemeinde 11 331 kath. Einwohner (Vorjahr 10 903), 6397 evang. Einwohner (6205), 28 jüdische Einwohner (22), 267 andersgläubige Einwohner (197), Summa 18 013 (17 327) Einwohner.

tbo. **Witten**, 31. Dez. Verhaftete Friedhofsschänder. Auf dem evangel. Friedhofe wurden die Arbeiter Karl und Josef Wiese aus Dortmund verhaftet, die eine ganze Anzahl Grüfte demoliert und Grabmäler umgestürzt, zerstört und der Bronzetafeln beraubt hatten.

Humor.

(Aus den Meggendorfer Blättern.)

Der junge Arzt. „Es ist doch schrecklich! Seit drei Wochen warte ich auf Patienten, und nun kommt der erste um zwölf Uhr nachts. Und ich hatte mich so darauf gefreut, ihn eine halbe Stunde im Wartezimmer sitzen zu lassen!"

Progressiv. Am Silvesternachmittag traf ich Mietzker. Er sah aus wie eine Personifizierung des Begriffs „Katastrophe". — „Um Himmels willen, was ist Ihnen denn passiert?" fragte ich. — „A!" sprach Mietzker mit schwacher Stimme, „ich habe heute mal zusammengerechnet, wieviel Geld ich in diesem Jahre gebraucht habe! — das ist ganz fürchterlich! Und was ich nächstes Jahr brauchen werde, — das ist noch viel fürchterlicher!" — „Aber wie wollen Sie denn wissen, wieviel Sie nächstes Jahr brauchen?" Mietzker zuckte die Achseln. „Aber natürlich das Doppelte!"

Die richtige Melodie. Brösecke, der von den Wogen der Zeit in die Höhe getragen worden ist und mitsamt seiner werten Familie sich entsprechend wohl dabei befindet, wünscht einen Christbaumständer mit Musik zu kaufen. — „Hier habe ich einen besonders eleganten," sagt der Verkäufer. — „Na, und was spielt er denn?" — „O, natürlich: Stille Nacht, heilige Nacht." — „Nee, — haben Sie nicht einen mit: So leben wir, so leben wir alle Tage?"

Die Zeit. „Schon wieder ein Jahr herum! Die Zeit läuft einem ja förmlich fort." — „Da soll sie nicht laufen, — wo so sehr auf sie geschimpft wird."

Das neue Jahr. „Freilich, auch dieses Jahr wird manche angenehmen Dinge bringen, aber nur immer kühl bleiben!" — „Kühl bleiben? Nun ja, die Kohlen werden ja auch noch teurer werden."

Anzüglich. „Mein Bräutigam und ich sind zusammen gerade sechzig Jahre alt!" — „Was Sie sagen! Und solch einen grünen Jungen wollen Sie heiraten?"

Ein notwendiges Telegramm. „Schrecklich! Ich hatte nicht zur rechten Zeit daran gedacht, daß unser Onkel Jakob einen Neujahrsglückwunsch haben müßte, — da habe ich ein Telegramm schicken müssen. Diese furchtbaren Kosten!" — „Na, das ist schließlich doch nicht so schlimm." — „Nicht so schlimm? Onkel Jakob wohnt ja in Amerika."

Im Aerger. „Ich hatte wochenlang ein Geschwür, Herr Doktor, und heute sollten Sie's mir endlich aufschneiden, aber vergangene Nacht ist's von selbst aufgebrochen!" — „Die alte Geschichte; der Arzt wird immer gerufen, wenn's zu spät ist."

Ausschlaggebend. Willy hatte lange geschwankt, für welche von beiden er sich entscheiden sollte: für Meta oder für Lotte. Endlich aber bekam er die Geburtstage der beiden jungen Damen heraus, und da fiel die Entscheidung. Willy erklärte: „Lotte hat am 18. Juni Geburtstag, Meta aber am 24. Dezember, grade am 24. Dezember. Ich nehme also natürlich die Meta. Denn es bedeutet doch eine große Ersparnis, wenn die Geburtstags- und die Weihnachtsgeschenke auf einen Tag fallen."

(Aus Reklams Universum.)

Wahres Geschichten. Ein hübsch schüchterner Backfisch läßt beim Festessen die Torte an sich vorübergehen, ohne zu nehmen. Da bemerkt der Tischherr, ein junger, gut aussehender Mann, neckend: „Aber gnädiges Fräulein, Sie treten ja Ihr Glück mit Füßen!" — „Ach", ruft sie und errötet, „ach, entschuldigen Sie — hatte ich Sie getreten?!"

Geschichtsfälschung. „Was?" rief Alexander der Große, als er vor dem Gordischen Knoten stand, „ich soll diesen gewaltigen Knoten aufwickeln oder gar mit dem Schwert durchhauen? Fällt mir gar nicht ein! Der Knoten kann ruhig Knoten bleiben!"

Weit davon.... Bader (zum Dorfjungen, der mit verbundenem Kopf auf dem Baum vor seinem Hause sitzt): „Was machst du denn da oben, Peperl?" — „Die Mutter hat g'sagt, ich soll mir an Zahn ziehen lassen!"

Anerkennung. „Hat sich mein Haarerzeugungsmittel bei Ihnen bewährt?" — „Und ob! Ich habe gleich ein ganzes Büschel Haare in einer Zigarre gefunden."

Empfindlich. Im Bier schwimmt eine Fliege. Der Gast ruft: „Kellner! Ich habe doch keine Fleischbrühe bestellt!"

Bedenklich. Baron (zum stellesuchenden Diener): „Besaffen Sie sich auch gern mit dem Keller?" — Diener: „Oh, aus dem bin ich oft gar nicht herauszubringen!"

Vereinsmeierei. Sie: „Was grübelst denn allweil so?" — Er: „Laß mich! Ihr Weiberleut hebt's gut! Jetzt zerbrech ich mir wieder den Kopf, ob ich nächsten Sonntag das Bezirkswettkegeln, das Gauturnen, das Kreisgesangsfest, die Bundesregatta, das Meisterschaftsschwimmen, das Konkurrenzboxen oder den Radfahrerkorso mitmachen soll...!"

Au! „Wir hatten eine Engländerin in der Sommerfrische, die half uns bei der Ernte." — „Daher also bei Ihnen die Miß-Ernte!"

Eingegangene Bücher.

(Eine Besprechung der nachstehend aufgeführten Bücher behalten wir uns vor. D. Schriftltg.)

Von Bong's Jugendbücherei, dem neuen, groß angelegten Verlagsunternehmen, das sich hauptsächlich an die reifere Jugend wendet, ist soeben der vierte Band erschienen: Leben und Treiben zur Urzeit, das unsere Jugend kennen sollte, Von Dr. O. Hauser. Mit 4 farbigen Beilagen von Wilhelm Kranz und Wilhelm Kuhnert, 145 Textbildern von Erich Sturtevant und einer Karte des Vezeretales Verlag von Richard Bong, Berlin W 57, Potsdamerstr. 88.

In Reclams Universal-Bibliothek erschien: Alexander Herzen, Rußlands soziale Zustände. Mit Anmerkungen und einem Nachwort, herausgegeben von A. St. Magr. (217 S.) Geh. 7,50 Mk., in Pappbd. 10,50 Mk.

Kommentar z. Gesetz betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Nebst Anhang: Das österreichische Gesetz über die Gesellschaften m. b. H. Von Justizrat Dr. Liebmann, Frankfurt a. M. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Verlag Otto Liebmann, Berlin W. 57. 384 Seiten. Geb. 70 Mk.

Herausgabe des Einkommensteuergesetzes vom 29. 3. 1920, in der Fassung vom 24. 3. 21 und 11. 7. 21, nebst den Ausführungsbestimmungen und den Vorschriften über die Rückzahlung nach § 59a, sowie die Einkommensteuer vom Arbeitslohn. Vom Senatspräsidenten am Reichsfinanzhof Dr. G. Strutz. Dritte, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Verlag von Otto Liebmann, Berlin W. 57, Geb. 58 Mk.

Das zweite Gesicht, von Prof. Dr. Fried. zur Bonsen, Verlag J. P. Bachem, Köln. Preis brosch. 15, geb. 18 Mk.

Liselotte von der Pfalz. Eine deutsche Fürstentochter in Frankreich. Mit 24 Abbildungen. Von Gertrude Aretz. Geheftet 45 Mk., geb. 55 Mk., Halbleder 90 Mk. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart.

Eine wirklich praktische Schrift für den Kaufmann ist die soeben bei der Verlagsbuchhandlung H. A. Pierer-Altenburg S.-A. erschienene Schrift Die stille Beteiligung an kaufmännischen Unternehmen, herausgegeben von dem bekannten Fachschriftsteller Dr. jur. H. W. Zimmer. Preis 3 Mark.

Materialisations-Experimente mit M. Franek-Klusik, von Dr. Gustave Geley (Paris) in deutscher Uebersetzung, durch 15 Tafeln illustriert und herausgegeben mit einem Anhang „Die neuere Okkultismusforschung im Lichte der Gegner" von Dr. Freiherrn v. Schrenck-Notzing, Verlag von Oswald Mutze in Leipzig. Preis 25 Mk.

Die Entschädigungsansprüche deutscher Reichsangehöriger wegen Verdrängungs-, Auslands- und Kolonialschäden gegen das Reich nach neuester gesetzlicher Regelung von Rechtsanwalt Dr. Werneburg. Preis 6 Mk. Verlag Alfred Kientopf, Berlin N. 4, Kesselstr. 19.

Bau: Jedem sparsamen Arbeiter ein eigenes Heim. Die unter dem Titel im Heimkulturverlag, Wiesbaden (Postscheckkonto Frankfurt 23 300) erschienene, jetzt erweiterte Schrift mit 72 Abbildungen (Preis 7,50 Mark) enthält genaue Anleitung zur Lösung der Wohnungsfrage durch eine Sparlotterie, behandelt Rentenguts- und Erbbauverfahren, Selbsthilfe und Arbeitsgemeinschaft zur Beseitigung der Wohnungsnot und Armut, mit Anleitungen für Selbstbau und sparsame Bauweise, welche Baumaterialnot mit freigegebenem Material beseitigt, ferner „Die Geldbeschaffung und Lösung der Frage der Ueberteuerungszuschüsse".

Wie man 50 Prozent Heizmaterial bezw. Hausbrand spart. Die Kohlennot beseitigen hilft die gemeinnützige Vereinigung „Heimkultur", Wiesbaden, nach der bewährten Erfindung eines Heizungsfachmannes in einer ausführlichen Schrift, (ca. 100 Seiten) dargestellt: „Sparsame Heizung" von H. Gerold und E. Abkat, mit vielen Abbildungen. Sie wird für 7,50 Mk. durch alle Buchhandlungen und vom Heimkulturverlag in Wiesbaden, Postscheckkonte 23 300, Zürich VIII/5233, geliefert.

REINER WEINBRAND IN FRIEDENSQUALITÄT MARKE:
Goldstück
J. STÜCK-NCHF. A.G. WEINBRENNEREIEN HANAU a/M.
8105 Vertreter: Walter Schreiber, Bochum, Kanalstraße 18. Telefon 168.



Leitspruch.

Hilf und gib gerne, wenn du hast, und dünke dich darum nicht mehr, und wenn du nichts hast, so habe den Trunk kalten Wassers zur Hand, und dünke dich darum nicht weniger. Claudius.

Die Stechpalme.

Wer hoch oben auf der Zinne der Burg Blankenstein ins Ruhrtal blickt, kann sich leicht vorstellen, wie reizend und anmutig das Bild sein mag, als die gegenüberliegenden kahlen Hohen von Stiepel und Weitmar noch im Schmucke ihrer Wälder prangten. Ein hoher, prächtiger Buchenwald dehnte sich, wie schon Tacitus berichtet, am rechten Ruhrufer von Kettwig bis ins Ardeygebirge aus, von dem bis auf den heutigen Tag die übernommenen Reste des Schellenberger Waldes, des Eikerger- und Hörsterholzes, des Weitmarer Waldes und des Papenholzes bei Witten Kunde geben. Die Buche gedeiht hier deshalb so gut, weil der leichte Lehmboden ihr sehr zuträglich ist; denn je weicher der Boden und je weniger Kiel er nach Westen zu enthält, je besser entwickeln sich die Bäume. Die Buchen im Schellenberger Walde und die in den Kruppschen Waldungen an der Landstraße Bredeney-Werden sind schätzungsweise bei einem Durchmesser von über 1 Meter 25 Meter lang astfrei. Der Buchenwald wurde im Norden von der alten Hellwegheerstraße begrenzt und reichte nur stellenweise darüber hinaus. Die Mergelablagerung, die den Hellweg entlang sich ausdehnt, ist nämlich dem Fortkommen der Buche nicht so zuträglich, dagegen wurde hier der Boden seit altersher als Ackerland sehr geschätzt. Wo es nicht zu naß war, standen hohe Eichenwälder, so in Sevinghausen, nördlich des Hellwegs, in Eickel, das deshalb seinen Namen hat.

Als Unterholz dieser Waldungen, die ehedem sehr dicht waren und nicht forstwirtschaftlich bewirtschaftet, sondern sich so mehr selbst überlassen blieben, war hauptsächlich die Hülsekrabbel (Stechpalme) vertreten. Wer sich als Naturfreund ein Bild davon machen will, wie dicht das Unterholz war, als beispielsweise vor einem Menschenalter die Wälder hier noch nicht verwüstet waren, der mag sich nur einmal den Besenberger Busch ansehen, der an der Straße von Dahlhausen nach Horst a. d. Ruhr liegt. Hier ist die Pflanze seit 30 Jahren geschont worden und hat sich so prächtig entwickelt, daß sie dickichtgleich, fast undurchdringlich, das ganze Unterholz bildet.

Die Hülsekrabbel tritt gewöhnlich als Strauch auf, doch ist sie hin und wieder auch als Baum gezüchtet worden. Vom Schlosse Westerholt führt z. B. eine Allee solcher Bäume, die einen Stammumfang bis zu 1 Meter und darüber haben. In Ober-Elfringhausen im Kreise Hattingen steht ein seltenes Exemplar, das sogar einen Stammumfang von 1,30 Meter aufweist und wohl als der dickste Hülsenbaum in Deutschland angesehen werden kann.

Wie freuen wir uns, wenn wir im Winter dieses immergrüne Gewächs mit seinen leuchtend roten Beeren und der zweierlei Blattform sehen; unten am Stamm nämlich sind sie dornig zur Abwehr von Pflanzenfressern, oben gleicht die Stecheiche dem Lorbeerbaum, weil bei hohen alten Pflanzen die oberen Blätter ihre stachlige Form verlieren, also ihre charakteristische Eigenschaft, nach der wir den Strauch nennen. Der englische Dichter Robert Southey hat die Zweiblätterform des Ilex durch sinnige Worte umschrieben:

Stey, scharf und runzlig, eine rauhe Wehr,
Steh'n ringsumher
Die Blätter unten, daß kein Thieresahn
Sich wagt zu nah'n;
Doch wachsen sie. Wo nicht mehr ist Gefahr,
Steh'r freundlich auch der Blätter glatte Schar.
So möcht auch ich — obgleich von außen rauh,
Daheim im Kreis der Freunde freundlich sein,
Wie Stechpalmblätter in den ober'n Reih'n.

Jahresgruß.

Wie Schwerterklirren, wie Schildesklang,
So töne wuchtig und scharf mein Lied,
Wie Meeresbrausen am Klippenhang,
Wenn die Brandung rollt und der Gischt aufsprüht.

Und ich kann nicht anders — nur Kampf und Streit,
Wohin auch immer mein Auge blickt,
Und das neue Jahr bringt neues Leid,
Und des Hasses Dolche sind neu gezückt. —

Hier nützt kein Flennen und Minnespiel,
Kein feiges Winseln um Schutz und Hut,
Hier gilt's zu kämpfen ums eine Ziel,
Das leuchtend steigt aus der Stürme Flut. —

Es liegt im Argen ringsum die Welt —
Das gute Recht und die Armut front
Im Staube als Knecht vor dem Götzen Geld,
Und die Heuchelei und das Unrecht tront. —

Nur Toren blasen die Friedensschalmeln,
Wo der Kampf entbrannt, wo der Donner kracht. —
Ich grüße dich, Jahr, im Gewitterschein!
Ich grüße dich, Zukunfts- und Freiheitsschlacht!

Heinrich Kämpchen.

Der Schwerpunkt der Verbreitung der Gattung Ilex liegt übrigens in Brasilien; von 170 Arten wachsen 107 in Amerika und nur eine einzige in Europa, eben unser „Hülsestrauch", und auch hier dringt er von Westen über England nach Osten nur bis zu einer Linie vor, die durch eine Gerade von Rügen bis zum Rheinknie bei Basel ausgedrückt wird, sodaß also der Schwarzwald-Ilexbestand hart an der Ostgrenze dieses um den Atlantischen Ozean gruppierten immergrünen Gewächses liegt (allerdings stößt es dann längs des Hochrheins bis zu den bayrischen Kalkalpen vor und von da sogar bis Ungarn.)

In Afrika und Australien kommt die Pflanze nur selten vor, ihre eigentliche Heimat ist, wie gesagt, Amerika. Die Indianer verwenden sie bei ihren religiösen Gebräuchen und benutzen die Blüte als Tee. In England und in den Niederlanden, wo die Hülse gleichfalls gut gedeiht, wird der Strauch als Weihnachtsbaum verwendet, was besonders in England geschieht. In früheren Jahren, als der Strauch in den heimischen Wäldern noch sehr stark verbreitet war, wurden die gerad aufwachsenden Stämme zu Flegel- und Hammerstielen verwendet, wozu sie sich wegen der Güte und der Festigkeit des Holzes sehr geeignet erwiesen. Vielfach wurden sie auch zu Spazierstöcken hergerichtet. Vor einem Menschenalter war dies hier in der Gegend fast allgemein Brauch. Die Stöcke wurden im Herbst oder Winter geschnitten, dann einige Tage in eine Weißkalkgrube gelegt, wodurch sie eine dunkelrote Färbung gewannen. Drechslermeister versahen dann den Stock mit einer Hornkrücke und polierten ihn. Da Schlägereien auf Musterungen, Festlichkeiten und Bällen an der Tagesordnung waren, so boten sie einen Ersatz, der allmählich aus der Mode gekommenen „Witspelte" mit Handriemen auf der, wie man sagte, die „Nachtigall sieben Jahre geflötet hatte".

Die Hülsekrabbel wird mit der fortschreitenden Verschandelung unserer Wälder mehr und mehr verschwinden, sie hat aber auch noch besondere Feinde. Es sind die Festlichkeiten. Dann ziehen die Horden in den Wald hinein und schleppen ganze Wagenladungen voll heim. Im Bergischen Land haben sich schon seit Jahren Behörden und Naturschutzvereine den Schutz der Hülsekrabbel mit Erfolg angelegen sein lassen. Man mache es hier nach, es wird hohe Zeit.

Die Geburtsstätte des Westfalen-Liedes.

Eins der schönsten und gerngesungenen Lieder zum Preise unserer Heimat ist das kernige und in seinem Inhalt treffende Westfalenlied des Wuppertaler Poeten Emil Rittershaus. Seit einigen Jahren erheben mehrere Städte und Städtchen Westfalens den Anspruch, Entstehungsort dieses prächtigen, frischen Liedes zu sein. Nach einer Darstellung, die L. Blasius sen. im Iserlohner Kreisanzeiger gibt, darf angenommen werden, daß Iserlohn als Wiege des Liedes zu gelten hat.

Es war im Sommer des ruhmreichen Jahres 1870, als in Iserlohn der Kaufmann Karl Schrimpf sein renoviertes Wohnhaus, Markt 2, einweihte. Zu dieser Einweihung wurde u. a. auch der Wuppertaler Dichter Emil Rittershaus geladen. Er war kein fremder Gast in Iserlohn. Bereits im Jahre 1863, als die Dechenhöhle entdeckt wurde, weilte er hier und sein schönes Gedicht von dieser Höhle stammt aus dieser Zeit. Rittershaus nahm die Einladung des Herrn Schrimpf an. Zwei Tage vor der Einweihung holte man ihn in feierlicher Weise vom Bahnhof ab. Die damaligen Fabrik- und Handelsherren unserer Stadt besaßen Pferde und Reisewagen; noch heute findet man an den noch stehenden alten Patrizierhäusern eine Seiteneinfahrt mit Remise usw. Wie das in Iserlohn stets bei solchen Feierlichkeiten üblich war, wurde am Tage vorher eine sogenannte Wagenpartie gemacht, an welcher sich viele Iserlohner Herren mit ihren Damen beteiligten. Die Fahrt ging nach dem im Amte Langschede liegenden Gute Bertingloh, ein alter Rittersitz, der im 14., 15. und 16. Jahrhundert von den Grafen von der Mark zur Jagdzeit viel besucht wurde. Das Gut liegt ziemlich hoch und hat eine herrliche Umgebung. Von hier aus sieht man im Sommer, soweit das Auge reicht, wogende Getreidefelder, Dörfer und Gehöfte. Die Iserlohner Herren hatten in den Wagenkasten ihrer Wagen die nötigen Flaschen edlen Rheinweins untergebracht. Dank dieser Fürsorge kam die Gesellschaft in fröhlicher Stimmung auf dem Gute an. Der Besitzer des Gutes, Brede mit Namen, war vorher von dem Besuche unterrichtet worden. Er lieferte an Bauernkost alles, was das Herz begehrte; zum Ergötzen der Damen auch eine hochfeine Dickemilch. Bei all den Leckerbissen, Schinken, Wurst und Eier, wurde auch dem Weine tüchtig zugesprochen. Rittershaus bewunderte das Gut, umgeben mit den uralten Eichbäumen, wie sie heute noch um und innerhalb des Hofes stehen; besonders begeisterte er sich für die unterhalb des Hofes auf einem Kreuzweg stehende alte Wodanskirche. Hier saß er fast eine Stunde lang und war im Anschauen dieses 16- bis 17hundert Jahre alten Baumes vertieft. Vor Einführung des Christentums war hier eine heidnische Kultusstätte, die die Mönche vom Kloster Schede später zu einer christlichen machten. Ein reicher Sagenkreis hat sich seit dem frühesten Mittelalter um Baum und Kreuzweg gebildet. In diese stille Gegend berief Wittekind seine Mannen, seine freien Sachsen; hier versammelte sich die Märkische Ritterschaft, wenn es zum Kampfe ging gegen die Erzbischöfe von Köln oder irgend einen anderen Feind. Vor 50 Jahren grünte der Baum noch an einzelnen Stellen, heute bestehen Stamm und Aeste nur noch aus herabhängenden kahlen Resten. Am Hofessaum des Gutes an der Einfahrt, steht heute noch die vom Dichter besungene Eiche. Als der fröhlich verbrachte Tag zur Neige ging, wurde zur Heimfahrt gerüstet. Es war ziemlich spät, als man in Iserlohn ankam. Rittershaus stieg im Hotel zur Post ab, wo schon vorher ein Zimmer für ihn bestellt war. In dieser Nacht hat er beim Scheine einer Kerze das „Westfalenlied" gedichtet und es am anderen Tage bei dem Festessen im Schrimpf'schen Hause vorgetragen.

Gauster Fehde.

(1446).

Will ek weten, wu dar geschach
des morgens up einen saterdach?
Dat newelde also sere,
de Colschen weren vor Soist gerant,
bischop Diderik war er here.

Darvan so quam ein klockenslach,
de wechter up dem kuere (Wachtturm) sprack:
„De Colschen sint uns gekommen,
rucke wi to enne in dat velt,
des krige wi alle frommen!"

Johann de Rode, ein junger mann,
he sprak sine borger an:
„Nu folget mi alle mit sinnen,
ropet god den heren an!
De Colschen wille wi schinden;
Haubadorch, bure du den holt!
Christus molt uns walden!"

De korte wile was nicht lank,
dat mannige glawe (Speer) to stucken sprank,
se tuchten to den swerden,
se slogen so mannigen harden slach
de Colschen to der erden.

Herr Diderich dan Witten, ein stolter degen:
„Lewe her droste, latet mi lewen!"
Johann van Schede, ein schutte:
„Wi hadden ib up dat beste gedan,
ik mochte uns jo nicht gelucken!"

Min junker dan Buren, ein edelmann,
sprat her Diderik van Burscheit an —
„Grawe dan Wittensteine!
Wi meinden, wi standen bi unsen frunden,
nu sta wi hir allene!"

Dar bleif Stewen van Lear doit
mit allen sinen knechten;
Wulf van Ulflen slk ummesach:
der gebangen mer dan hundert was,
he hadde sik hoch vormeten,
he wolde der Solstschen dele baen,
de krolk (Hose) hadde he vorgeten!

Westfälischer Sagenkranz.

Der Schmied von Bielefeld.

In Bielefeld lebte vor langen Jahren ein Schmied, der verstand seine Kunst wie kein anderer. Nichtsdestoweniger wollte der Mann sich nicht mit dem begnügen, was er leistete, sondern ersann immer neues und suchte zuletzt durch ein Bündnis mit dem Teufel sich vollends in den Besitz aller geheimen Künste zu setzen. Jetzt kam er erst recht in Ruf, und zwar so, daß der heilige Petrus, als er einmal aus dem Himmel in das Land Westfalen hinunter mußte und als er dort sand, daß seinem Rosse die Hufeisen klapperten, die Gelegenheit benutzte, die Bekanntschaft des kunstreichen Schmiedes zu machen. Als das Roß des Heiligen neu beschlagen war, und er nach dem Lohn fragte, meinte der Schmied: Geld habe er nicht gerade nötig, aber er besitze einen Beutel, aus dem ihm sein Geld stets fortkäme. Der Heilige — der Schmied hatte seine Wunderkraft schon aus der kurzen Unterhaltung bemerkt — möge ihm seinen Säckel segnen, damit nichts ohne seinen Willen entwischen könne. Da der Heilige willfährtig war, holte der Schmied wirklich einen großmächtigen Säckel hervor, der dann die Segnung bald weg hatte.

Ich weiß nicht, wie lange es nun her war, daß der Schmied sich des Lebens freute. Das währte, bis eines frühen Morgens der Vertrag abgelaufen war und der Teufel ankam, um den ihm verfallenen Schmied zu holen. Dieser sagte, daß er nicht nötig habe, die Türe zu öffnen; er möge nur durch das Schlüsselloch einfahren. Als nun der Teufel durch das Schlüsselloch einfuhr, fand er sich bald in dem gewelhten Sack gefangen. Er konnte, wie sehr er sich abmühte, sich aus ihm nicht loswinden, konnte auch den gewelhten Sack nicht sprengen. Das Schmiedelein faßte aber lustig den Sack mit scharfer Zange an und bearbeitete ihn auf dem Amboß dermaßen mit seinem Hammer, daß der Teufel hell aufschrie und alles, was er zu leisten fähig war, versprach, damit der Schmied ihm Ruhe gönne und ihn aus dem Sack ausfahren lasse. Der Schmied aber wollte nur seinen Vertrag gelöst haben und besand so lange darauf, bis der Teufel ihm den Vertrag aus dem Sacke reichte. Er hatte ihn eben zum Vorweisen mitgebracht. Jetzt hielt der Bielefelder wieder seinen Sack an das Schlüsselloch und ließ den Teufel hinausfahren. Er war aber dermaßen zugerichtet, daß er nie mehr daran dachte, die Schmiede zu besuchen. Auch mochte er dem Schmiede, als er endlich vor alters gestorben war, kein Plätzchen in seiner Hölle vor lauter Furcht einräumen. Da gab es für ihn denn kein ander Unterkommen als eben im Himmel.

Westfälisches Kniereiterliedchen.

Rüter to Perr,
Van Soest noh Werl,
Van Werl noh de Ruhr,
Do sitt 'n guodden Buer.
Wat het he gebracht?
En Hus vull Kinner,
En Stall vull Rinner,
Ne Hille vull Mis,
Ne Kamer vull Lüs,
En ollen Buck
Met 'm Sattel druy,
Dann riet dat Piärdken
Suck, suck, suck.

(Mitgeteilt von K. L., Langendreer.)

Rätselrohen.

Im Hotel tom Spucknapp in Drölgesiepen Hedde sick de Wienreisende Dierk Proppenkamp ut Bulmke in Loschih laggt. De sat nu owende met am runnen Disch, wo de Schultenuern von achte büs elwe ehr Oltbeer drunken un dobie van jhrem verdrüppelten Sommer und van de schlechten Tieten kürten. Proppenkamp is en lustigen Hecht un et lätt sick denken, dat he met siene Dönkes un Spjöhlkes, de he bie sienem Rümkalfaktern in de wiede Welt oplesen hadde, Leben un Blaseer in de karpenmüligge Gesellschopp brachte. Stienken Leisebrink, de dat hooge Amt hadde, de liegen Pötte wier wull te tappen, wann se utlooven wassen, swonn ächter de Theke un blenken dem lustigen Wienreisenden fründlick tau. Un dat waß Hinnerk Stippstuten gar nich noh de Mäsche. Hinnerk waß nämlick de Friggerant van Stienken. Wann he ok süs en Mann van Qualitäten waß, so konn he 't doch im Dönkespertellen met Diert Proppenkamp nich opniemmen. Jo, wann dan de Süegen- un Offentucht oder dan Trappeln, Kapps oder Reiwen de Rede waß, dann kam he woll met, wiver siet de Wbppstert dam Wienreisenden am runnen Disch sick freet mok. leit sick düese Wiettenschopp biem besten Willen nich an 'n Mann brengen. Proppenkamp hadde met siene dullen Infälle 't Ganze.

En affunnern Spaß moken Stienken de Rätselrogen, de Diert Proppenkamp de Schulten opgaff. Do jagen dat eene Dings dat annere. „Wu heit eegentlick de Frau dan 'm Pavagel?" freig he.

De Schulten wussen et nich.

„Et is doch ganz klor," sagg Proppenkamp, „se schriewt sick Mamagei!"

Stienken lachen un Hinnerk Stippstuten trock ne scheewe Schnute.

„Wodüell Eier konn de Riese Goliath nöchtern eten?" freig de Reisenkel wibder.

Uem nicht ganz as en Baas do te sitten, sagg de verdreitlicke Friggerant, noh siene Meinung könn he 't woll op en Dutzend bracht hewwen.

Proppenkamp lachen. „Nee, olle Fründ, wann he eent ächter de Kiewen hadde, dann waß he nich meh nöchtern!"

„Dat sin dumme Schnaken," stottern Stippstuten. Diwer Proppenkamp leit sick domet nich dumm rüren. „Wann dat dumme Schnaken sin," sagg he, „dann well ik noch eent tasetzen, wo Stippstuten villichte beter Bescheed met weet, et hannelt dan de Beehtucht un geht Stippstuten ok persönlick wat an."

„Na dann me los!" reipen de Schulten.

„Dat erste is en Dier un het veer Beens — verstohn? —; dat twedde is ok en Dier un het ok veer Beens — verstohn? —; un dat Ganze is kein Dier, steht bie Hinnerk Stippstuten in de Schlopkamer un het men bloß drei Beene — wat is dat?"

Nu waß Hinnerk met sienem Lokin ganz am Ende. So düell he ok in Gedanken sienen ganzen Beehstand un siene Schlopkamer dürmusterte — et woll ehm nich glücken.

„Na, dann well 't et Ink seggen." De Wienreisende lachen noch en Ton fetter as süs. Dat erste is ne hochdütsche Kauh — also Kuh! —; dat de veer Beene het, wenn mi ok Hinnerk Stippstuten nich afstrieden. Dat twedde is en hochdütsch Perd — also Wferd! —; dat het ok veer Beene, wann me genau kaulekt. Un dat Ganze? — na, dann Gitt doch „Kuh" un „Pferd" binoen, dann werd de olle wormstiedige „Kuffert" brut, den Stippstuten in siene Schlopkamer stohn het; de het men bloß drei Beene!"

Domet waß et elwe worden un de Wienonkel leit es för dütmol godd sien. De Büern nahmen opgemüntert ehre Kappen van de Wand, hongen de Piepen ant Reck, betahlten ehr Beer un saggen Adjüs; ok Hinnerk Stippstuten, de sick as de blameerte Europäer börkam, mok godde Miene tom bösen Spiell un gaff sienem Stienken en dietiken scheefmüllig den Affscheedskuß.

Unnerwegens gong ehm de Niederlage as en Schwarm Brummfleigen im Kopp rüm. „Son Wippstert, son Aapen dan Käl — mit so te blameeren! Mie so tom Dummbüdel te maken!" Un verdreitlick lagg he sick int Bede.

Op Schulte-Stippstutens Howe beinie en Perreisunge, Ditz Süerken. Dat waß en Ubund dan Ulkerie un dumme Streeke. „Ditz," sagg Hinnerk Stippstuten, as se am annern Morgen im Stall wassen, „Du weest so fe alierhand dumme Schnaken; kaust Du mir villicht en Rätsel opgiewen, wat en biettken spassig lutt?"

„Worüm nich, Här," antworden de Perreiunge un grienlachen.

„Na, denn me los!"

„Et is mien Baar sien Suohn un doch nich mien Broer; we is dat?"

„Dien Baar sien Suohn und doch nich Dien Broer? Nee, Junge, dat is Schnakerie; dat geht jo gar nich."

De Junge trock de Mule breet. „Worüm nich, Här? Dat sin ick seewes!"

„Du seewes?"

„Ower sieker; sin ick nich mienem Baar sien Suohn? Ick meine doch. Sin ick mien Broer? Ick glöwe nich, Här!"

„Famos, famos, Ditz!" sagg Stippstuten un gaff Ditz Süerken en Kaßmännken tor Belohnung. So düell waß ehm de Spaß werk. Na wachte. Proppenkamp, wellt es seihn, ok Du dat Dinges rohen kaß!"

Hinnerk Stippstuten konn den Owend kaum afwachten. Endlik waß et achte. He leit den Wienonkel drop los küren; wwer as sick de Gelegenheit bot, schoot he met sienem Kaßmännkesräsel los: „Et is mien Baar sien Suohn un doch nich mien Broer; we is dat?"

„Hm," meinde Proppenkamp, „we soll dat anners sien, as Git seewes?"

Stippstuten keek den Surkusberköper verächtlick an. „Nee," sagg he, „diletmol hewwi ick Proppenkamp op den Proppen satt. Ick seewes? Kein Gedanke! Mien Baar sien Suohn un doch nich mien Broer? Dat is nümmes annerss as use Perreisunge Ditz Süerken!"

De Liespiene.

De kleine Käsemeiers Paul
De kam es ätnmol ut de Schaul
Un was am Brüllen und am Schrein,
Als wann se lähm den Hals ümdreihn;
Ek hor mie dat son bietken an
Un sagg dann to dem Hampelmann:
„Nu segg es, Paul, wat hüllst Du so?
Kriegst Du wuol wat vüör den Popo?"
„Näi, Onkel!" reip de kleine Wicht,
„Ek hew san Liespien im Gesicht!"

Gustav Singerhoff.

Verantwortlich: Schriftleiter W. Lindner, Bochum.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen um 5¼ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Schultz

Helene geb. **Sauer**

im Alter von 75 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Wilhelm Schultz
Familie Wilhelm Sauer
Familie Julius Blanke
Familie Fritz Lindner.

Bochum, Malken i. Westpr., Stargard i. Pommern, den 31. Dezember 1921 8160

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Januar 1922, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Baarestr. 12 aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher im Hause.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen erwiesene Teilnahme sprechen wir hierdurch unsern 8178

herzlichsten Dank

aus.

Familie Bürodirektor Falk.

Stadt Bochum

Auszahlung der Familienunterstützung an die Kriegerfamilien und der Rentenvorschüsse an die Kriegshinterbliebenen.

Die Zahlungen für den Monat Januar erfolgen: 8143

Für Kriegerfamilien Familienunterstützung:
am Dienstag, den 3. Januar 1922,

für Kriegsbinterbliebene Vorschüsse:
am Donnerstag, den 12. Januar 1922,
in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr durch die Stadthauptkasse, Mühlenstr. 8.

Bochum, den 30. Dezember 1921. 8143

Städtisches Wohlfahrtsamt
Abt. Fürsorgestelle für Kriegsbinterbliebene.

Milchgegenkarten.

Zur geregelten Durchführung der Milchversorgung ist die Abgabe aller im Besitz der Bezugsberechtigten befindlichen „Gegenkarten zu den Milchkarten" unbedingt notwendig. Die Abgabe dieser Gegenkarten an den zuständigen Milchverteiler muß bis spätestens 5. Januar erfolgt sein. 8189

Bochum, den 31. Dezember 1921.

Stadtmilchamt.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265 ff.) sowie §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195 ff.) wird für den Gemeindebezirk der Stadt Bochum nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Das Feilbieten von Waren aller Art einschließlich Druckschriften im Straßenhandel und das Anbieten gewerblicher Leistungen der Kesselflicker, Schirmflicker, Scherenschleifer und anderer mehr im Umherziehen auf nachbenannten Straßen und Plätzen ist verboten:

Bahnhofstraße, Friedrichstraße, Kirchstraße, Rottstraße, Wilhelmsplatz, Humboldtstraße, Wilhelmstraße, von der Hoch- bis zur Luisenstraße, Hochstraße, Harmoniestraße, Kortumstraße, Heinrichstraße, Kaiser-Wilhelmstraße, Brückstraße, von Kortländer- bis zur Gerberstraße, Augustastraße: Mühlenstraße, von der Alleestraße bis zur Augustastraße, Alleestraße, von der Bongardtstraße bis zur Königstraße, Viktoriastraße, Schillerstraße (Ecke Viktoriastraße), Kaiserstraße, A.-B.-C.-Straße, (Ecke Kaiserstraße), Marienstraße, Marienplatz, Bongardtstraße, Unterer Spitzberg, Kleiner Spitzberg, Eulengasse, Große Beckstraße, Kleine Beckstraße, Untere Marktstraße, Obere Marktstraße, Pariserstraße, Marktplatz, Rosenstraße, Schützenbahn, Grabenstraße, Weilenbrink, Buddenbergstraße, Wittenerstraße, von der Buddenbergstraße bis zur Eisenbahnunterführung, Hellwegstraße, Kanalstraße, von der Berg- bis zur Hernerstraße, Bergstraße, von der Castroper- bis zur Kanalstraße und Ecke Kurfürstenstraße, Hattingerstraße, von der Bahnhof- bis zur Ottostraße, der Platz vor dem Stadttheater, die Bahnhofsvorplätze, sowie die Straßenteile vor den Eingängen zum Stadtpark an der Bergstraße und zum Südpark in der Königsallee.

Die Bezeichnung „Ecke" erhält die Auslegung, daß auf je 10 m Entfernung von der Straßenmündung der im Absatz 1 bezeichnete Handel nicht betrieben werden darf.

§ 2.

Die Ausübung des Straßenhandels unter Benutzung eines Fuhrwerks, d. h. von Pferd und Wagen, ist auf allen Straßen, Wegen und Plätzen des Gemeindebezirks der Stadt Bochum untersagt.

§ 3.

Die Ausübung des Straßenhandels ist, wenn der Händler nicht im Besitze eines Wandergewerbescheines oder Stadthausierscheines ist, von dem Besitze eines durch die Polizeidirektion Bochum erteilten Erlaubnisscheines abhängig.

§ 4

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt.

§ 5.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. 8163

Bochum, den 28. Dezember 1921.

Der k. Polizei-Direktor.
Stühmeyer.

Gemeinde Weitmar.

Bekanntmachung.

Die Bergmannssiedlung Bochum G. m. b. H. zu Bochum hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Weitmar belegenen Grundstück, Flur 15, Parzellen 353/28, 354/29, 355/29, 352/28, 351/28, 220/28 und 31 der Katastergemeinde Weitmar zur Errichtung von 30 Wohnhäusern mit 60 Wohnungen beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. Aug. 1876/10. Aug. 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 11 Tagen bei dem von dem Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten Amtmann zu Weitmar Einspruch erhoben werden kann. 8150

Weitmar, den 20. Dezember 1921.

Der Gemeindevorsteher:
König.

Die weltberühmte



PFAFF Nähmaschine

In alter Friedensqualität und jeder Ausführung wieder lieferbar bei kulanter Zahlungsbedingung.

Stopf- und Näh-Unterricht gratis.

A. Wolters

Friedrichstr. 9 / Telefon 1161.

Neu! Neu!

Die große Mode

Anfertigung sämtl. Stickereien, Hohlsaum, Stoffknöpfe und Plissee aller Art.

Kunststopferei Kortumstraße 6

Geschwister Wingens.

Klavier-Geldschrank-

Transport oder Umstellen b esorgt

Heinrich Pardon, Hermannshöhe 2a. Tel. 2189

Zahn-Praxis Sachse

Viktoriastr. 91I Bochum Fernspr. 2361

Sprechstunden 8.30 V. — 7 N., Sonntags 10-12 Uhr.
Schonende, persönliche Behandlung.
Umarbeit. schlechtsitz. Gebisse.
Plattenloser Zahnersatz.
Zivile Preise.

Vernickeln

sämtlicher Haushaltungsgegenstände, Aufarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u.s.w. übernimmt

Vernickelungs-Anstalt

Fritz Lenz Allee-straße 10

Neben der Christuskirche

Verkupfern

Evang. Frauenverein

5. Pfarrbezirk.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres 1. Mitgliedes Frau Witwe Luise Großkreutz, Blucherstraße 48, am Dienstag, den 3. Januar, nachmitt. ½3 Uhr vom Sterbehause ladet herzlich ein 8137

I. V.:
Boensgen, Pfr. i. R.

Trauringe

massiv Gold

Jede Preislage und Form stets vorrätig.

Heinr. Schweers

Goldschmiedemeister

Bochum, Wilhelmstr. 13

Bekanntmachung.

Eintragung in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Bochum

Am 20. Dez. 1921:

Bei der Genossenschaft „Wohnungsbau „Am Stadtpark" eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Bochum: Die Hauptversammlung vom 10. Dezember 1921 hat den § 2 der Satzung geändert. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: 1. die Herstellung von Wohnhäusern zur Linderung der Wohnungsnot von minderbemittelten Volkskreisen, 2. Verkauf, Verpachtung oder Vermietung von Häusern, 3. Besorgung von Baukapitalien, 4. die Vornahme aller Geschäfte, die mit den zu 1 bis 3 bezeichneten Gegenständen in Verbindung stehen und geeignet sind, der Beschaffung von gesunden und zweckmäßig eingerichteten Wohnungen zu dienen. 8188 Gn. R. 78.

Bekanntmachung.

Nach des Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Rindviehbestande des Landwirts Karl Röttger zu Weitmar die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. 8151

Weitmar, 28. Dez. 1921.

Die Amtspolizeiverwaltung.
Der Amtmann:
Roeding.

Offene Stellen

Hiesiges großes Werk sucht einen jüngeren

Techniker

mit gut. Fachschulbildung, der flotter Zeichner sein und gute Auffassungsgabe besitzen muß. Angebote mit Lebens auf, Gehaltsansprüchen, frühestem Eintrittstermin usw. unt. Nr. **2547** an d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Städt. Arbeitsamt

Bochum, Trankgasse Nr. 7
Eingang E
(Scharpenseel-Brauerei).

Die männliche Abteilung

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 118) sucht:

Bauschreiner, Walzer, Maurer, Zimmerleute, ältere Schlosser f. Dreherei, Rohrschlosser, Feuerschmied, Hebellente, Zuschläger, Dreher, Walzwerksarbeiter, Erdarbeiter, Hilfsarbeiter, Dachdecker, Lauburiche, Blechschlosser oder Ornamentklempner.

Die Abteilung für Lehrlinge

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 144) sucht:

Huf- und Wagenschmiede, Messerschmied, Klempner, Küfer, Friseure, Photograph., Kaufmann, Maler und Anstreicher, Schuhmacher nach auswärts, Kellner für Cafe und Hotel, Schneider (kath.), Bäcker (evgl. u. ausw.), Polsterer u. Dekorateur, Schreiner.

Die weibliche Abteilung

Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 119) sucht:

Haus- und Küchenmädchen ½ ¾ und Tagesmädchen

Die Abteilg. f. Lehrmädchen

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 145) sucht:

Mädchen für häusliche Berufe auf dem Lande.

Mehrere jugendliche

Arbeiter und Schlosserlehrlinge

werden noch eingestellt.

Ed. Link, Ehrenfeld.
Joachimstraße 15.

---

2 tüchtige Mädchen

für sofort nach Düsseldorf gesucht. Lohn Mk. 200. Zu erfragen Altenbochum, Wittenerstr. 60.

---

1 tüchtiges Dienstmädchen

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Bülowstraße 36
Erdgeschoß.

Mädchen

w. zu Hause schlafen kann, für kinderlosen Haushalt bald. gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Melden bei

Gebr. Straßburger,
Mühlenstraße 22.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

gegen guten Lohn auf sofort gesucht. 8164

Frau Aug. Grünewald

Rheydt (Bez. Düsseldorf)
Friedrich-Wilhelmstr. 61.

Gebührenordnung für den städt. Schlachthof in Bochum.

Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 9./16. Dezember 1921 gelten für den städt. Schlachthof in Bochum vom 1. Januar 1922 ab folgende Gebühren:

1. Schlacht- und Untersuchungsgebühren:
   pro Pfund Schlachtgewicht 0,30 Mk.
2. Zuschlaggebühr für Schlachtungen außerhalb der festgesetzten Schlachtzeiten:
   50 Proz. der ordentl. Schlachtgebühr.
3. Schlachthofbenutzungsgebühren: für alle eingeführten Waren (Frisch- und Gefrierfleisch, Speck, Schmalz, Konserven, Geflügel) pro Pfund 0,10 Mk.
4. Gebühren für die Untersuchung des eingeführten, nicht tierärztl. untersuchten frischen Fleisches:
   für 1 Rinderviertel 3 Mk.,
   für ½ Schwein 3 Mk.,
   für 1 Kalb bis 75 kg 3 Mk.,
   für 1 Schaf oder Ziege 2 Mk.,
   für 1 Ferkel bis 15 kg 2 Mk.,
   für ¼ Pferd 5 Mk.,
   Trichinenschau für ein Schwein 2 Mk.,
   dazu in jedem Falle pro Pfund Schlachtgewicht 0,10 Mk. Schlachthofbenutzungsgebühren.
5. Wiegegebühren für geschlachtetes Vieh:
   Großvieh, jedes Viertel 0,50 Mk.,
   Schwein, jede Hälfte 0,50 Mk.,
   Kleinvieh, jedes Stück 1,— Mk.,
   einzelne Fleischstücke, Häute, Fett usw. für jede angefangene 50 kg 1,— Mk.
6. Wiegegebühren für lebendes Vieh:
   Großvieh und Pferde 2,— Mk.,
   Schweine 1,— Mk.,
   Kälber, Schafe, Ziegen 1,— Mk.
7. Stallgebühren:
   Großvieh und Pferde 2,— Mk.,
   Schweine 1,— Mk.,
   Kleinvieh 1,— Mk.
8. Futtergebühren:
   Selbstkostenpreis plus 50 Prozent Aufschlag.
9. Kühlhausgebühren:
   a) Gebühr für die Kühlperiode pro qm Zellenfläche 300,— Mk.
      für auswärtige Mieter 50 Prozent Aufschlag.
   b) Aufbewahrungsgebühr für nicht im hiesigen Schlachthofe geschlachtetes Fleisch. Schlachthofbenutzungsgeb. p. Pfund 0,10 Mk.
      In allen Fällen, in denen die Anmeldung der Einbringung ins Kühlhaus nicht erfolgt, wird die doppelte Schlachthofbenutzungsgebühr erhoben.
   c) Für vorübergehende Benutzung des Kühlhauses: pro Woche 80,— Mk.
   d) Aufbewahrungsgebühr für Tiere, die auf der Freibank verkauft werden; pro Tag:
      Großvieh 2,— Mk.
      Schweine und Kleinvieh 1,— Mk.
   e) Für das Betreten des Kühlhauses außerhalb der Kühlhausöffnungszeit: 5,— Mk.
10. Gebühren für den Verkauf von Fleisch auf der Freibank:
    a) für den Freibankverkäufer für jedes angef. kg 0,20 Mk.
    b) für die Benutzung der Freibank für jedes angef. kg 0,20 Mk.
    c) für die Brauchbarmachung von Fleisch durch Dämpfen, Pökeln usw. für jedes angefangene kg 0,20 Mk.
    d) Transport des Fleisches nach der Freibank und Herrichten desselben zum Verkauf:
       Großvieh, je 4,— Mk.
       Schweine, je 3,— Mk.
       Schafe, Kälber, Ziegen, je 2,— Mk.
    e) Zuschlag für auf die Freibank verwiesenes Fleisch, welches von auswärts eingeführten Tieren entstammt, 50 Prozent der Gesamtgebühr.
11. Eintritts- oder Besuchsgebühr: 1,— Mk.
12. Jahreseintrittskarte: 25,— Mk.
13. Desinfektionsgebühr:
    Handkarre, 3,— Mk.
    bespannbarer Wagen 5,— Mk.
14. Gebühr für die Benutzung des Viehtransportwagens:
    Für jede angef. Stunde 5,— Mk.
15. Gebühr für die Benutzung der Viehtransportwagen innerhalb des Schlachthofes:
    a) für ein Großvieh oder Pferd 5,— Mk.
    b) für ein Stück Kleinvieh 0,50 Mk.
16. Gebühren für die Benutzung der Viehrampe:
    a) für den Zu- oder Abgang von Händler- oder Metzgervieh
       Großvieh u. Pferde pro Stück 2,— Mk.
       Schweine- und Kleinvieh pro Stück 1,— Mk.
       Mindestgebühr pro Waggon 12,— Mk.
       Für Transporte, die Sonntags nach der 2. ordentlichen (Nachmittags-) Zustellung erfolgen, wird ein Zuschlag von 50 Prozent erhoben.
    b) Zu- od. Abgangstransporte für Schlachthofinteressenten 20,— Mk.
    c) Zu- od. Abgangstransporte für sonstige Interessenten 60,— Mk.
17. Gebühr für die Benutzung der Schlachthofeinrichtungen zum Ausknochen von Vierteln:
    pro Viertel 3,— Mk.
18. Gebühr für die unschädliche Beseitigung von Kleinviehkadavern:
    Je nach Größe p. Stück 10—20,— Mk.
19. Ausladegebühr:
    Für ein Stück Großvieh 2,— Mk.
    Für ein Stück Kleinvieh 1,— Mk.
    Mindestgebühr pro Waggon 10,— Mk.
20. Gebühr für die Benutzung der Großviehwinden zum Niederlegen der Tiere:
    pro Stück 10,— Mk.
21. Gebühr für die Lebenduntersuchung:
    Großvieh pro Stück 0,50 Mk.
    Schweine und Kleinvieh pro Stück 0,10 Mk.

8146 Der Magistrat.

Hausverkauf.

Besseres Wohnhaus in der Kanalstraße mit 3 abgeschlossenen 5-Zimmer-Wohnungen, 3 Zimmern im Souterrain und 3 Bodenzimmern ist zu verkaufen. Anfragen unter H. 855 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Futter-Kartoffeln

hat preiswert abzugeb.

A. Barenberg

Kreuzstr. 11.

Saanenziegen

ausgesuchte, große reinweiße u. rehfarbige gute Milchtiere versendet unter Garantie

Robert Kettschau,

Warburg i. Westf.

Möbel

Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde.
Roonstraße 37, Nähe der Marienstraße.

Korsetts

fertig u. nach Maß, auch von zugegebenen Stoffen schnell, solide u. preiswert

Spezial-Korsettgeschäft

Fischer, Rottstr. 11.

Feinste Maßschneiderei

auch bei Stoffzugabe.
— Mäßige Preise —
Habe noch Stoffe zu niedrigen Preisen am Lager.

Böchum,
Buddenbergstr. 4, II.

Grammophon-Platten

neueste Schlager u. mod. Tänze eingetroffen.

A. Wolters,

Friedrichstraße 9.

Unterhosen Unterjacken Hemden

In Normal und Macco

Wäsche

W. Hoffmann

vorm. Wwe. L. Kantz
Bochum
29 Hattingerstraße 29

Aufpolstern

von Sofas u. Matratzen sowie sämtlicher Polstermöbel erledigt zu äußerst billigen Preisen

Polsterei

Alfred Wagener,

Brückstraße 83.

Budenplane Wagendecken Waggondecken

Marklisen-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue la. Friedensqualitätsware als spottbilliger Gelegenheitskauf verkäufl. im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a, Hinterhaus Tel. 8739. 8104



Musik-Instrumente

jeder Art

Violinen, Cellos Mandolinen Guitarren Lauten, Banjos Harmonikas Bandoneons Grammophone

mit und ohne Trichter, Große Auswahl in Schallplatten

sowie sämtliche

Zupf- u. Streich-Instrumente

zu billigsten Preisen.

Teilzahlung gestattet.

Bochumer Musik-Centrale

Rottstr. 46.

Sessel u. Stühle

Wienerart, preiswert.

Bürobedarfs-Gesellschaft

Theodor Hess & Co.

Bochum

Friedrichstraße 22
Fernsprecher 331

Heiratsgesuche

Ehevermittlung „FORTUNA"

Bochum Märkischestraße 10
Gegründet 1912
Inhaber: Frau B. Wyleck

vermittelt vornehme, sowie Ehen jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.

Reell! w. glückl. Heirat: Vermög. Damen Herren, w. auch o. Vermög. gibt Ausk. JOS. STARBEY BERLIN, Stolpischestr. 48

Geldmarkt

Achtung!

Kleinkapitalisten, Kleinrentner können ihre Ersparnisse zu einer den heutigen Zeitverhältnissen entsprechenden Verzinsung anlegen durch Beteiligung an guter, beste Sicherheit bietenden Erwerbsgesellschaft.

Nähere Auskunft erteilt

Friedrich Wilhelm Strauer

Wattenscheid, Nordstr. 19.
Sprechzeit 9-12 u. 3-6 Uhr.